

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pilsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachschlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konturs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachschuß hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. A. Förster's Erben. Verantwortlich für Dersliches u. Sächsisches, Unterhaltungs- und Sportteil: Walter Hoffmann, Pilsnitz, für Politik und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pilsnitz. D. N. N. 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pilsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 118

Freitag, den 22. Mai 1936

88. Jahrgang

Straßen des Volkes Eröffnung der Reichsautobahn Köln — Düsseldorf

Köln, 22. Mai.

Die erste 24 km. lange Teilstrecke Köln—Düsseldorf der Reichsautobahn Köln-Industriegebiet wurde am Himmelfahrtstag durch Reichsminister Dr. Goebbels feierlich eröffnet. Die Teilnahme führender Persönlichkeiten aus dem In- und Auslande unterstrich die Bedeutung des Tages.

Das große Interesse, das unsere nordwestlichen Nachbarländer dem vorbildlichen Werk des Führers entgegenbringen, beweist die Anwesenheit des niederländischen Verkehrsministers, des Präsidenten des Königlich-Niederländischen Automobilklubs, und des Präsidenten des Touringklubs von Belgien. Auch aus dem Inland war eine Vielzahl von Ehrengästen zu den Einweihungsfeierlichkeiten erschienen. Zusammen mit den Wagen- und Motorradkolonnen des NSKK, des DNAC und zahlreicher Privatfahrer, den Lastwagen der Obersten Banleitung Köln für die 2000 am Bau der Strecke beteiligten Arbeiter und schließlich dem Reichsautobahn „Deutschland“, bestehend aus 36 Wagen, mochten es an die 800 Fahrzeuge sein, die der Besonderheit dieser Feierstunde ihre besondere Note gaben.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, meldete Reichsminister Dr. Goebbels die Fertigstellung der Strecke Köln—Düsseldorf und bat ihn, die neue Strecke einzuweihen.

Reichsminister Dr. Goebbels

ging in seiner Ansprache davon aus, daß dieses gewaltige Werk der Reichsautobahnen dem Kopf des Führers entsprungen sei. Damals, als er diese Idee zum erstenmal vor die Öffentlichkeit brachte, sei er allenthalben Zweifel und Mißverständnissen begegnet. Viele hätten noch geäußert, als der Führer in Frankfurt am Main einst den ersten Spatenstich tat. „Seute“, so rief der Minister aus, „müß jener Hausen Erde dort mit einem Gitter umgeben

werden, weil die Arbeiter sie als ein Heiligtum mit nach Hause nehmen wollten“.

Die Schaffung eines Volkswagens, den sich auch der deutsche Arbeiter leisten könne, werde die Autostraßen bald zu Straßen des Volkes machen. Völker könnten sich durch ihre Taten vereinen. Sie können sich auch in Stein vereinen, der in Jahrtausenden noch von ihnen zeuge. Die Ägypter hätten mit Schweiß und Mühen die Pyramiden gebaut, die heute noch für sie zeugen. „Wir bauen auch für die Jahrtausende. Aber wir bauen nicht Gräber für die Toten, sondern Straßen für die Lebenden.“

Dr. Goebbels dankte den deutschen Arbeitern, die ihre Sorgen und Mühen an dieses Werk gewendet haben. Es sei ein Werk, das sie ihrem Volke zum Geschenk machten und durch das sie ihrem Volke die Ewigkeit verschafften. Darum sei es nur gerecht, daß sie nun als erste diese Straße befahren dürften. Der Minister schloß mit einem Gruß und Dank an den Führer.

Dann durchfuhr Dr. Goebbels als erster das Absperrband, womit die Autobahn eröffnet und dem allgemeinen Verkehr übergeben war, und nun schloß sich die schier endlose Kolonne der Wagen an, die dem Reichsminister auf der ersten Fahrt über die neue Bahn folgten. Bei Hilden, dem vorläufigen Endpunkt der Reichsautobahn fuhr der ganze Wagenzug an dem Minister vorbei, vorab die Lastwagen der Werkmänner. Ihnen folgten die ausländischen Gäste, dann kamen die deutschen Ehrengäste, das NSKK und der DNAC. Den Schluß bildeten die 36 Wagen des Reichsautobahnzuges „Deutschland“.

Als die Wagenparade vorbei war, fuhr Reichsminister Dr. Goebbels mit seiner Begleitung und den 2000 Arbeitern nach Düsseldorf, um sie mit einem gemeinsamen Mittagessen zu bewirten. Nach der Mahlzeit, die der Minister inmitten der Arbeiter einnahm, fuhr er nach Köln zurück, wo er am Abend an der Eröffnung des Hauses der Rheinischen Heimat teilnahm.

Wilhelm Gustloffs letzte Fahrt

Ueberführung der Urne in den Heldenhain

Am Vorabend des Himmelfahrtstages war Schwerin Schauplatz einer ersten Feier. Zu nächstlicher Stunde wurden die sterblichen Ueberreste des im Februar d. J. durch jüdische Mörderhand gefallenen Landesgruppenleiters der Schweiz, Wilhelm Gustloff, zur letzten Ruhestätte in den Ehrenhain im Schloßgarten übergeführt.

Gegen 21.30 Uhr wird die Urne Wilhelm Gustloffs von Politischen Leitern aus dem Schweriner Krematorium des städtischen Friedhofs im Kraftwagen zur letzten Ruhestätte in den Schloßgarten gebracht. Zahlreiche Kränze entbieten dem Toten den letzten Gruß. In ernstem Schweigen geht der Zug die Anhöhe zur Begräbnisstätte hinauf. Neben dem Leichenwagen schreiten SA-Kameraden Wilhelm Gustloffs als Fackelträger. Vor der Anhöhe des Haines angelangt übernehmen vier Politische Leiter die Urne und tragen sie zur Grabstätte empor. Auf dem von der Fahne des neuen Deutschland geschmückten Sockel stehen jetzt die sterblichen Ueberreste Wilhelm Gustloffs. Im großen Halbrund formieren sich die SA-Männer und halten die stumme Fackelwacht. In roter Flammglut leuchten die Pylonen. Die Totenwache zieht auf.

Das Rund des Ehrenfriedhofes füllt sich mit Männern der Partei und ihrer Gliederungen. Es ist bald Mitternacht. Aus der Ferne klingt durch den nächtlichen Wald der Trommelwirbel des Trauermarsches. Näher und näher kommen die dumpfen Rhythmen, bis punkt 24 Uhr der Trauerzug den Ehrenplatz betritt, an der Spitze Gauleiter Bohle, der Leiter der Auslandsorganisation, sowie Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt. Ihm folgen die Angehörigen Wilhelm Gustloffs. Unter den weiteren Trauergästen sieht man eine größere Abordnung der Auslandsorganisation.

Von Fackelträgern flankiert, begibt sich der Trauerzug in die Mitte des Ehrenhains und nimmt vor der Urne Aufstellung. Wie aus gedämpfter Ferne ertönen die Klänge des Wallhall-Motivs.

Dann tritt der Gauschulungsleiter Rhode vor die Versammelten und verliest in feierlicher Sprache folgende

Urfunde:

„In dieser Urne sind die sterblichen Ueberreste des Landesgruppenleiters in der Schweiz der Auslandsorganisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Pg. Wilhelm Gustloff, beigelegt. Am 4. Februar 1936 feige von jüdischer Mörderhand in Davos getötet, wurde er unter größter Anteilnahme des gesamten deutschen Volkes aus der Schweiz in seine Heimat nach Schwerin überführt. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und die Deutsche Reichsregierung gaben diesem ersten Blutzeugen der Auslandsorganisation das Geleit. Unter der Patentreuzfahne gekämpft und gelitten, für diese Fahne und ihre Idee sein Leben gegeben, wird sein Tod späteren Generationen ein Vermächtnis sein, das ewig in der Geschichte des deutschen Volkes bleibt. Schwerin im Februar 1936. gez.: Friedrich Hildebrandt, Gauleiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei Mecklenburg-Lübeck.“

Nach diesem feierlichen Akt ruft Gauleiter Bohle seinem toten Kameraden einen kurzen Nachruf über das Grab und schließt mit dem Gelöbniß, ihm nachzueifern und weiterzukämpfen für Adolf Hitler und sein Reich. Die Fahnen senken sich zu Ehren des Toten. Das Lied vom guten Kameraden klingt auf sowie das Horst-Wessel-Lied. In stummer Ergriffenheit grüßen erhabene Rechte den Toten. Amtsleiter der AD. versetzen die Urne in der feineren Gruft.

An dieser Stelle wird ein zum Denkmal gehauener Findling aus schwedischem Granit errichtet werden, um späteren Generationen das Heldentum zu künden dieses nationalsozialistischen Freiheitskämpfers, der den Opfertod starb für das neue Deutschland.

Die Verteidigung Englands

Niederlage der Arbeiterpartei

Im Unterhaus fand am Donnerstag die seit langem erwartete Aussprache über die Verteidigung statt. Verteidigungsminister Austrip erklärte, der Verteidigungsplan der Regierung sehe zunächst einmal die Auffüllung der Lücken in der Munitionsvorlogung vor, die durch die Vernachlässigung in den letzten vier bis fünf Jahren entstanden seien, um so eine Reserve zu schaffen. Man müsse die Produktion möglicherweise vergrößern, und zwar so, daß sie innerhalb vierundzwanzig Stunden verdoppelt und verdreifacht werden könne. Man habe über 400 Firmen auf ihre Eignung für die Fabrikation von Kriegsmaterial geprüft und 500 vorläufig überprüft. Er hoffe, in einigen Tagen so weit zu sein, die Aufträge für die erforderlichen Maschinenanlagen vergeben zu können.

Inspit behandelte darauf die Luftaufrüstung, die bekanntlich verdreifacht werden solle. Man habe 1500 Piloten in einem Jahr eingestellt, habe die Zahl der Flieger Schulen vermehrt und die Zahl der Flugzeuge vergrößert; ferner habe man Schritte ergriffen, um die Zahl der Motorenfirmen festzulegen. Die Fabriken seien aufgefördert worden, neue Anlagen zu errichten oder ihre Anlagen auf Kosten der Regierung zu vergrößern. Besondere Maßnahmen für die Marine hätten sich hingegen nicht als notwendig erwiesen, da sich hier die Fabrikationsanlagen in befriedigendem Zustand befänden.

Der Oppositionsliberale Sinclair betonte: Man könne unmöglich glauben, daß eine Armee, die den britischen Bedürfnissen entspreche, ohne allgemeine Wehrpflicht aufrechterhalten werden könne. Die Liberalen seien bereit, die Regierung bei jeder Vergrößerung der Rüstungen, die wichtig sei, zu unterstützen.

Der Führer der Arbeiteropposition, Attlee, erklärte, die Arbeiteropposition werde sich gegen die Regierung aussprechen, nicht weil sie gegen eine ausreichende Versorgung

mit Verteidigungsmitteln sei, sondern weil die Unaufrichtigkeit der Regierung in der Frage der kollektiven Sicherheit ebenso groß wie ihre Außenpolitik unzureichend sei.

Winston Churchill führte aus: Die Wiederaufrüstung nehme in ungeheuerem Umfang zu. Es gäbe nichts, womit man die Verzögerung der Schaffung des Munitionsmaterials rechtfertigen könne. Man hätte schon vor zwei Jahren die entsprechenden Maßnahmen ergreifen müssen. Wenn Großbritannien stark genug gewesen wäre, würde es die Ereignisse gemeistert haben, die sich in der Welt abgespielt hätten.

Der Abgeordnete Mander (Oppositionsliberal) verlangte, daß die Regierung militärische Sanktionen ergreifen solle. Der einzige Weg, um die Anwendung der Waffen zu verhindern, sei der, daß man erkläre, daß man von ihnen im Rahmen der kollektiven Sicherheit Gebrauch machen wolle.

Niederlage der Arbeiterpartei

Das Unterhaus lehnte den Abänderungsantrag der Arbeiterpartei, der sich gegen die Finanzvorlage der Regierung richtete, mit 291 gegen 136 Stimmen ab. Die Finanzvorlage war damit in zweiter Lesung erledigt.

Vor der Abstimmung hielt Schatzkanzler Reville Chamberlain eine Rede, in der er sich mit der Opposition über das Aufrüstungsprogramm auseinandersetzte. Der Grund für den Mißerfolg der Abrüstungsbemühungen sei nicht etwa der Mangel an britischen Vorschlägen, sondern der Mangel an Sicherheit, ohne die viele Länder nicht abrüsten wollten. Die Regierung glaube, daß ihr Aufrüstungsprogramm für eine loyale Durchführung der kollektiven Sicherheit wesentlich sei.



Das britische Volk wünscht Verständigung

Oberhausdebatte über den Völkerbund

London, 22. Mai. Im Oberhaus brachte am Donnerstag Lord Davies (Liberal) den Antrag ein, daß die Regierung angesichts des Fehlschlages des Völkerbundes den französischen Friedensplan annehmen und zur Grundlage ihrer Außenpolitik machen soll. Er wandte sich hierauf gegen die geplante Schaffung von Regionalpakt, die im deutschen Friedensplan vorgesehen sind und verlangte, daß die britische Regierung eigene Vorschläge einbringe. Lord Arnold (Opposition-Labour) erklärte, daß Davies der einzige Mann im Lande sei, der glaube, daß der französische Plan die Ausichten für eine Sicherung des europäischen Friedens auf einer bestimmten und dauerhaften Grundlage abgebe. Der französische Plan sei nichts anderes als ein Versuch, die Uebel und Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages fortzusetzen.

Frankreich ziehe den Status quo jeder europäischen Regelung vor. Es behaupte, daß die Vertragstreue die Grundlage der französischen Politik sei. Eine solche Behauptung stände in scharfem Widerspruch zu dem, was Frankreich in den letzten 20 Jahren, insbesondere Deutschland gegenüber, getan habe. Man brauche zum Beispiel nur an die Abstrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages und den Ruhrschnallfall zu denken. Der französische Plan wolle Deutschland in einem Netzwerk von Pakten und Bündnissen einkeiseln. Kein Anhänger der Regierung sei bereit, für Frankreichs Ostpolitik zu kämpfen. Der bloße Gedanke, daß

man für Rußland in den Krieg ziehen solle, erzeuge bei den Konservativen helle Empörung.

Eine britisch-deutsche Verständigung werde hingegen von der großen Menge des britischen Volkes gewünscht. Man könne sie morgen herbeiführen, wenn nur Frankreich das nicht verhindere.

Auch Lord Buxton (Labour-party) erklärte in seiner Rede, daß die Grundzüge des französischen Planes gänzlich unvernünftig seien.

Lord Allen of Hurtwood (Nationale Labour-party) verteidigte den Völkerbund. Nicht der Völkerbund sei gescheitert, sondern die Staatsmänner, die ihn benutzt hätten. Lord Noel Buxton (Nationale Labour-party) erklärte, die Arbeiterpartei sei der Ansicht, daß der Völkerbund keineswegs gescheitert sei.

Für die Regierung erklärte Lord Stanhope, man müsse abwarten, was für Erklärungen die künftige französische Regierung tatsächlich abgeben werde. Einige der französischen Vorschläge würden von der britischen Regierung wärmstens unterstützt. Der Vorschlag einer internationalen Polizeistreitkraft sei aber hoffnungslos unpraktisch. Zu Lord Arnold gewandt, erklärte er, er bedauere es, daß dieser sich so feindlich gegen Frankreich ausgesprochen habe. Man solle Frankreich nicht kritisieren, sondern lieber die gemeinsame Linie herausarbeiten.

Das Reichsführerlager der SS

Feierliche Eröffnung auf Burg Dankwarderode

Braunschweig, 20. Mai.

Auf geschichtlichem Boden, dem Ritteraal der Burg Dankwarderode, wurde das erste Reichsführerlager der Hitlerjugend feierlich eröffnet. Alle aktiven Bann- und Jungbannführer der gesamten deutschen Hitlerjugend, insgesamt mehr als 900, waren zu der Eröffnung im Ritteraal angetreten.

Ministerpräsident SS-Gruppenführer Klages begrüßte die SS-Führer im Namen Braunschweigs an dieser historischen Stätte.

Für den erkrankten Reichsjugendführer sprach sodann der Stabsführer der Reichsjugendführung, Hartmann Lauterbacher. Lauterbacher brachte die treue Verehrung und grenzenlose Liebe zum Ausdruck, mit der die ganze deutsche Jugend sich zu ihrem Führer bekenne, und gelobte an dieser Stätte, mit derselben Kraft, Treue und Disziplin weiter wie bisher für Führer und Volk zu wirken. „Das erste Reichsführerlager zu Braunschweig soll der Hitler-Jugend die Ausrichtung geben für ein ganzes Jahr harter, schwerer und damit auch schöner Arbeit!“ Mit diesen Worten erklärte der Stabsführer das erste Reichsführerlager zu Braunschweig für eröffnet.

Der Schulungsweg der SS

Die Arbeitstagung der Bann- und Jungbannführer in Braunschweig wurde am Donnerstagsvormittag mit einer Rede des Stabsführers Hartmann Lauterbacher über die weltanschauliche Schulung der Führer und Jungen

in der Hitler-Jugend und im Jungvolk fortgesetzt. Die weltanschauliche Schulungsarbeit an den Jungen werde vom kommenden Herbst ab stufenmäßig jahrgangsweise durchgeführt werden, wobei im Zug des bestimmten Schulungsweges und Schulungszieles jedem Jahrgang besondere Aufgaben gestellt seien.

Die Schulungsarbeit des Bimptes müsse mit dem Geburtstag des Führers und seinem Lebensweg beginnen, denn alles, was die nationalsozialistische Idee und Weltanschauung lehre, sei im Leben des Führers enthalten. Grundsätzlich sei überhaupt bei der gesamten Schulung das Wissen um die Fragen der Gegenwart in den Vordergrund zu stellen. Von der Gegenwart aus müsse die Vergangenheit mit nationalsozialistischem Blick gesehen werden, um von der Vergangenheit für das Heute und Morgen zu lernen. Die Führerschulung müsse eine körperliche, charakterliche und rassische Auslese darstellen.

Grundlage für die Schulungsarbeit der Unterführer seien die Wochenendlehrgänge, denen für Gefolgschafts- und Unterbannführer oder Anwärter Besuche der Gebietsführerschule folgen. Als nächste Stufe würden die Bann- und Jungbannführer oder Anwärter jedes Jahr neben der Teilnahme am Reichsführerlager einmal zu einem dreiwöchigen Lehrgang auf die Reichsführerschule berufen. Als letzter und wichtigster Abschnitt folge der Besuch der Akademie für Jugendführung in Braunschweig und München. Grundgedanke dieser Führerschulungsarbeit sei, daß die Führerschulen nicht dazu errichtet worden seien, Führer zu schaffen, sondern den berufenen Führern das Rüstzeug für ihre Arbeit zu vermitteln.

Die Mitarbeit der Jugend

Reichsleiter Rosenberg über die Aufgaben der Jugendführung

Braunschweig, 22. Mai.

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach im Reichsführerlager der SS zu der versammelten Führerschaft der SS und des Jungvolkes über Fragen der Weltanschauung und Aufgaben der Jugendführung.

„Es ist in der Geschichte der Völker das erste Mal“, so betonte Reichsleiter Rosenberg, „daß eine politische Bewegung und ein Staat gemeinsam einer heranwachsenden Jugend eine derartige Verantwortung übergeben haben, wie Sie sie erhalten haben. Es hat noch niemals die Jugend sich selbst so führen können, wie Sie es tun dürfen. Das bedeutet ein Glück. Es hat aber auch seine Gefahren, wenn diese Jugend nicht vom ersten Tage an, wo sie diese Freiheit und Möglichkeiten der Selbstführung betätigt, sich der Verantwortung bewußt ist, die sie damit für heute und die kommenden Zeiten auf ihre Schultern nimmt. Wesentlich ist nicht, daß von außen an der Jugend Kritik geübt wird, sondern daß die Jugend an sich selbst Kritik übt. Es ist nicht so sehr nötig, daß diese Jugend von außen her Zucht erhält, sondern daß sie Selbstzucht übt.“

Die höchste Aufgabe der Jugendführung ist die, die Einheit des nationalsozialistischen Erlebens und der nationalsozialistischen Idee schon in der Hitler-Jugend so stark zu machen, daß sie durch alle Sonderaufgaben bestehen bleibt.

Diese Einheit der nationalsozialistischen Idee ist das wesentliche für alle weiteren praktischen Maßnahmen und Gestaltungen und die Voraussetzung dafür, daß die nationalsozialistische Revolution nicht eine vorübergehende Epoche, sondern wirklich eine neue Grundlage des deutschen Lebens ist.“

Im weiteren Verlauf der Arbeitstagung der Bann- und Jungbannführer gab Stabsführer Lauterbacher einen umfassenden Schulungsplan für die Jugend und Führer der SS und des Deutschen Jungvolkes bekannt. Die weltanschauliche Schulungsarbeit an den Jungen werde vom kommenden Herbst ab stufenmäßig jahrgangsweise durchgeführt werden, wobei im Zuge des bestimmten Schulungsweges und Schulungszieles jedem Jahrgang besondere Aufgaben gestellt seien. Die Schulungsarbeit des Bimptes müsse mit dem Geburtstag des Führers und seinem Lebensweg beginnen, denn alles, was die nationalsozialistische Idee und Weltanschauung lehre, sei im Leben des Führers enthalten. Grundsätzlich sei überhaupt bei der gesamten Schulung das Wissen um die Probleme der Gegenwart in den Vordergrund zu stellen.

Erhaltung der Stammeseigenschaften

Bei der Weihe des Hauses der Rheinischen Heimat hieß Reichsminister Dr. Goebbels eine Ansprache, in der er erklärte:

Wenn man annehmen wollte, daß aus der Tatsache, daß wir dem deutschen Volk nach einer Zeit der Krise wieder ein einheitliches Nationalgefühl gegeben haben, weiterhin die Befürchtung geschöpft werden könnte, daß wir Nationalsozialisten Deutschland zentralisieren wollten, so wäre das verhängnisvoll. Deutschland ist gerade deshalb schön, weil es sich aus der Vielfalt der Stämme, der Stände, der Berufe, der Menschen und auch der Kulturzentren zusammensetzt. Es liegt deshalb nicht im Sinn des Nationalsozialismus, in einer Stadt, in Berlin, zu zentralisieren, was man zentralisieren kann. Ganz im Gegenteil müssen wir und wollen wir uns damit begnügen, nur das zu zentralisieren, was man zentralisieren muß.

Je mehr wir uns gezwungen sehen, die einheitliche politische Stokkraft des deutschen Volkes endlich nach zehntausendjähriger innerer Zerrissenheit herzustellen, je mehr wir uns gezwungen sehen, zu einer politischen Vereinheitlichung zu streben, umso mehr sind wir auf der anderen Seite bemüht, ein Äquivalent zu schaffen in der Betonung der kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Eigentümlichkeiten der deutschen Stämme, der deutschen Gauen, der deutschen Provinzen und der deutschen Städte. Deshalb halten wir es auch für so begrüßenswert, daß Sie in einer ganz großen Planung all das, was wir im Rheinland, einem der schönsten und ältesten deutschen Kulturländer, an Schätzen besitzen, zusammenfassen, um es der Gegenwart als Beispiel und der Nachkommenschaft als Ansporn zu zeigen.

Starker Zustrom nach Frankfurt

Bauern aus allen deutschen Gauen besuchen die Reichsnährstandsschau.

Seit Eröffnung der großen Leistungsschau des deutschen Bauernnährstandes kommen täglich Hunderte von Bauern und Landwirten mit Sonderzügen nach Frankfurt, um die Dritte Reichsnährstandsausstellung mit ihren zahlreichen Lehr- und Sonderstauen zu besuchen. Alle Mundarten schwirren durcheinander, Trachten aus zahlreichen deutschen Gauen beleben das Bild.

Am dritten Ausstellungstage wartete die Reichsnährstandsausstellung mit einem interessanten Programm auf. Besonders die Vorführungen im Vorführungsring und im Rahmen des Reit-, Spring- und Fahrturniers beanspruchten die Aufmerksamkeit. Auf den Ehrenplätzen sah man Reichsbauernführer Darré, Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger, Oberbürgermeister Dr. Krebs und viele Führer der SS und der SA, Vertreter der Wehrmacht, des Luftschutzes und des Sports. Das schwere Jagdspringen um den „Preis des Reichsnährstandes“ wurde nach hartem Stichtampf von Rittmeister Sahla auf dem Trakehner „Posidoni“ in fehlerlosem Ritt und ausgezeichnete Zeit gewonnen. Unter brauendem Beifall konnte der Sieger aus den Händen des Reichsbauernführers den wertvollen Pokal entgegennehmen.

Im Anschluß daran kamen 400 Jungbauern und Jungbäuerinnen aus allen deutschen Gauen in den Vorführungsring. Abwechselnd mit ländlichen Tänzen, wurden sportliche Leistungen gezeigt. Die Jungen bewiesen, daß die Sportleistungen des bäuerlichen Menschen bei richtiger Anleitung hinter denen der Städter in keiner Weise zurückzutreten brauchen. Mit den Volkstänzen der Neuhauser Schülerinnen wurde gezeigt, in welchem Maße der Sinn für rhythmische Bewegungsabläufe in der bäuerlichen Jugend vorhanden ist. Der Reichsbauernführer war mit den gezeigten Leistungen außerordentlich zufrieden und drückte diese Anerkennung auch anlässlich des Empfanges des deutschen Olympia-Siegers und Jungbauern Franz Pfürer aus, der an diesen Übungen teilgenommen hatte.

Die Hauptveranstaltung war das Schaubild „Bomben über dem Bauernhof“, mit dem ein praktisches Beispiel bäuerlichen Luftschutzes vorgeführt wurde.

Auszeichnung durch den Führer

Der Führer und Reichslanzler hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres dem Reichsarbeitsführer Hertel und dem Korpsführer des NSKK, Gühnllein den Charakter als Generalmajor verliehen.

Tag der Kornblume

„Volksteutsches Opfer ist Ehrenpflicht.“

Der Bundesleiter des VDA, Dr. Steinacher, erläßt zur Haus- und Straßensammlung des VDA am 23. Mai einen Aufruf. Darin sagt er u. a., der VDA wisse, daß sich kein Volksgenosse dem Ruf entziehen werde, für die deutschen Volksgenossen jenseits der Grenzen sein Opfer zu bringen. Dieses volksteutsche Opfer sei Ehrenpflicht aller Deutschen im Reich für das deutsche Volkstum im Ausland. Die Erträge der Sammlungsstage seien bitter nötig, um wenigstens die allerdinglichsten Aufgaben unseres weitgespannten, kulturellen und sozialen Wirkungsfeldes erfüllen zu können. Jedes Mitglied des VDA wird aufgefordert, im Kreise der Freunde und Bekannten zehn Kornblumen abzusetzen. Jedes Mitglied soll darüber hinaus an den Sammlungen sich zur Verfügung stellen.

Neue Unruhen und Bombenanschläge in Palästina

Jerusalem, 22. Mai. Bei einer in der Jerusalemer Altstadt durchgeführten Polizeirazzia kam es zu einem Feuergefecht zwischen Polizei und Arabern. Dabei wurde ein Araber getötet.

Am Donnerstag wurde ein Verkehrsautobus, der sich auf der Fahrt von Tel Aviv nach Jerusalem befand, beschossen. Eine zu Hilfe eilende Militärpatrouille wurde gleichfalls beschossen, wobei ein englischer Soldat verwundet wurde. In lässlich einer Schießerei in der Nähe einer Oelfabrik von Safa und Lydda wurde ein neues Brückenattentat verübt; der Bahnverkehr erlitt jedoch keine Unterbrechung. Die Schießereien und Bombenanschläge im ganzen Lande dauern noch an.

Der Luftsport ruft!

Am den Werbe- und Sammlungen des deutschen Luftsports, am 23. und 24. Mai d. Js., werden neben den Gliederungen des Reichsluftsporführers auch die Hitler-Jugend und die Nationalsozialistische Kriegesopfer-Versorgung (NSKOV) bereitwillige und tatkräftige Helfer am Werk sein. Zwei geschmackvolle Abzeichen, welche den Gemeinschaftsgedanken im deutschen Luftsport verkörpern, werden von allen Sammlern und Helfern auf den Straßen und Plätzen im ganzen Reich verkauft werden. Durch die Herstellung der Abzeichen hat der deutsche Luftsport außerdem vielen Volksgenossen in der Metall- und vor allem auch in der ostpreussischen Bernstein-Industrie Brot und Arbeit gegeben.



Fliegende Jugend - Fliegendes Volk!

Diese

Zeichen des Luftsports

trägt jeder Volksgenosse am

23. u. 24. Mai



Der Erlös dient der Durchführung der großen Aufgaben, welche der Führer und sein Reichsminister der Luftfahrt dem deutschen Luftsport als vorfliegerischem Erzieher der Nation und Sammelboden der aus der Luftwaffe ausgeschiedenen Soldaten gestellt haben. Was die deutschen Volksgenossen an diesen Tagen dem Luftsport spenden, das geben sie der fliegenden Jugend, welche dereinst das fliegende deutsche Volk sein wird. Oberst Idet, der Altmeister deutschen Luftsports, hat einmal gesagt:

„Die Jugend, die nach uns kommt, wird der Richter unserer Taten sein!“

Sie wird nicht nur richten, sondern auch den Samen ihrer Vorbilder zur Luft nachsäen. Um dahin zu kommen, muß die ganze deutsche Volksgemeinschaft um deutscher Luftgelung willen restlos mit dem Luftfahrtgedanken erfüllt sein.

„Aus Luftsportgeist ist jeder Flug geboren!“

Früh soll die Jugend das Fliegerhandwerk erlernen und beherrschen, um sich und dem Volke in der deutschen Luftwaffe Ehre zu machen.

Deutschlands Zukunft muß ein tapferes und starkes Reich sein. Dazu brauchen wir Mütter, die uns Kinder schenken und erziehen. Der Reichsmütterdienst bereitet die deutsche Frau und Mutter auf ihre heilige und große Aufgabe vor. Du aber fannst dem Reichsmütterdienst und damit den deutschen Müttern helfen, wenn Du am 23. und 24. Mai das Abzeichen der Reichsmütterdienstsammlung, das Vergißmichnicht, trägst.

Örtliches und Sächsisches

Verregnetes Himmelfahrtsfest

Es ist eine alte Erfahrung, daß man am Himmelfahrtstage nicht ohne Regenschirm sich auf die Wanderschaft begeben soll. Auch diesmal hatte der Reichs Wetterdienst örtliche Gewitter, Regen und Abkühlung in Aussicht gestellt. Und in der Tat blieben nach starkem Barometerfall die am „Babertag“ üblichen „Herrenpartien“ von empfindlichen nachstalten Schauern nicht verschont. Obwohl der sonnige Morgen noch viele einladend ins Freie lockte, bereits in den Vormittagsstunden bewölkte sich der Himmel. Von Westen kommend, überzog eine ausgedehnte Regenfront ganz Sachsen, und zeitweise regnete es hier und da „Blasen“. Der Bauer zwar sieht die kühle feuchte Witterung in diesen Tagen nicht ungern. Denn „Mai kühl und naß, füllt dem Bauer Scheuer und Faß!“. In der Tat ist nicht zu verkennen, daß das Pflanzenwachstum in den letzten Wochen große Fortschritte gemacht hat. Wiesen, Felder und Saaten haben sich prächtig entwickelt und stehen in laftigem Grün. Und deshalb wird auch der Städler den verregneten Feiertag gern in Kauf nehmen. Auch die geplanten Sternwanderungen der sächsischen Gebirgs- und Wandervereine hatten naturgemäß stark unter der Ungunst der Witterung zu leiden.

Als Ziel oder Durchgangsstation hatten viele Ausflügler Pulsnitz gewählt. Zu Fuß und mit dem Rad, mit Omnibussen und mit der Reichsbahn kamen sie aus der näheren und weiteren Umgebung, aus Sachsen und aus Preußen, und hielten fröhliche Einkehr in den gemütlichen Pulsnitzer Hotels und Gaststätten, beschäftigten die Sebenswürdigkeiten und vergaßen auch nicht den Pulsnitzer Pfefferkuchen. Der Regen konnte die gute Stimmung nicht trüben.

Pulsnitz. Fundgegenstände. Gefunden wurde auf der Kamenzener Straße am Waldschloßchen ein guterhaltener, rotbraun gestreiftes Herrenjackett, auf der Adolph-Hilfer-Straße ein Hausschlüssel. In der Polizeiwache wurde eine schwarze Wachsdecke abgegeben. Wem gehören diese Gegenstände? Abholung kann in der Polizeiwache erfolgen. — Verloren gemeldet wurde eine kleine, braune Lederbörse, enthaltend einen Geldbetrag von 2 bis 3 RM, sowie zwei kleine Schlüssel. Um Abgabe in der Polizeiwache wird gebeten. Abgabe der Fundfachen ist Pflicht! Ferner wurde als verloren gemeldet eine goldene Halskette und eine Zeltbahn. Die Verlustträger würden sich bestimmt über die Rückgabe freuen. Außerdem wurde eine braune Manteltasche als verloren gemeldet, enthaltend ein Paar schwarze Handschuhe und Ringe zu einem Einkaufsbeutel. Wer hat die Gegenstände gefunden? Noch ist es Zeit, dieselben abzugeben.

Großhörn. Volksschule. Der Schulleiter der Volksschule Hg. Neumann ist auf Vorschlag des Ministeriums für Volksbildung vom Herrn Reichsstatthalter zum Rektor ernannt und befördert worden.

Kamenz. Direktor Karl Kötschau vom Stadttheater Kamenz ist vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda als Bühnenleiter befähigt worden.

Elstra. Der älteste Einwohner gestorben. Der älteste männliche Einwohner der Stadt, der Grundstücksbesitzer Julius Sembdner, ging im 91. Lebensjahre zur ewigen Ruhe ein.

Ohorn. Wahnswertiger Spaziergang. Es beginnt jetzt wieder die Zeit, wo jung und alt hinauszieht in die Fluren und Wälder. Gerade Ohorn, der höchstgelegene Ort der Amtshauptmannschaft Kamenz, bietet mit seinen Bergen, Tälern und Wäldern herrliche Ausflüge. Der Schleißberg (423 Meter) mit seinem im Schweizerstil erbauten Försterhaus bildet für den Wanderer einen besonderen Reiz, denn vom Südhange hat man einen herrlichen Fernblick bis hinüber in das Böhmerland. Ein besonders schönes Bild gibt auch der Anblick der Burg Stolpen. Die roten Dächer leuchten bei Sonnenschein herüber zum Schleißberg. Auch das Feldensdenkmal am Schleißberg, wohl das schönste der ganzen Umgebung, ist eine gern besuchte Stätte. Hier an diesem idyllischen Ort wird in diesem Jahre auch noch ein schönes, der Landschaft angepaßtes Hitler-Jugend-Heim entstehen. Die Arbeiten hierzu sind bereits in Angriff genommen.

Ohlitz. Ein Storchpaar hielt Einzug. Eine ganz besondere Freude erlebte Ohlitz dieser Tage. Das Storchennest auf der Linde im Grundstück des Bauern Pilp, das so lange leer blieb, hat in diesem Jahre seine Bewohner gefunden. Ein Storchpaar hielt darin seinen Einzug, ein Ereignis, an dem die ganze Wohnerschaft freudigen Anteil nimmt.

Demitz-Thumitz. Ein Toter, ein Schwerverletzter im Steinbruch. Ein folgenschwerer Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich im Bruch „Jungferntein“ der Sächsischen Granitstein-W.G. Als ein großer, mit Ketten umschlungener Stein zur elektrischen Seilschwebbahn befördert wurde, zerprang ein Kettenglied und der Stein stürzte in den etwa vierzig Meter tiefen Bruch. Beim Aufschlagen zerprang der Stein in viele Stücke, von denen der zweiunddreißig Jahre alte Hilfsarbeiter Max Darsich aus Großhartau so schwer getroffen wurde, daß er starb. Ein zweiter Betriebsunfall ereignete sich am gleichen Nachmittag im sogenannten „Großen Bruch“. Ein etwa acht Pfund schwerer Stein fiel in die Tiefe und traf den Speller Ernst Lebelt aus Rammenau, der dem Bauhener Stadt-Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Bautzen. Arbeitslosigkeit um drei Viertel zurückgegangen. Im Bezirk des hiesigen Arbeitsamtes ist ein neuer Tiefstand der Arbeitslosigkeit erreicht worden. Bisher betrug die niedrige Zahl der Erwerbslosen seit der Machtübernahme 6655 (30. September 1933). Ende April 1936 wurden nur noch 6095 Arbeitslose gezählt; das bedeutet, daß die Zahl der Arbeitslosen seit dem 31. Januar 1933 um 74 v. H. zurückgegangen ist; am 30. Januar 1933 belief sich die Erwerbslosenzahl auf 23 517.

Zittau. Dr. Karl Otto Weder †. Im fünfundsiebzigsten Lebensjahr verschied hier der über die Grenzen der Heimat hinaus bekannte Naturforscher und Botaniker Oberstudienrat i. R. Dr. Karl Otto Weder; er wirkte jahrzehntelang als Lehrer am hiesigen Gymnasium und hatte sich unter anderem als Vorsitzender des Verbandes Lusatia besondere Verdienste um die Lausitzer Heimat erworben.

Öbbau. Nicht auf Verbindungsstangen stehen. Auf der Zittauer Staatsstraße hatte sich ein Wanderer auf die Kuppelungsstange eines Lastzuganhängers niedergelassen, um mitzufahren. Als er in der Nähe der oberen Schmiede in Oberottenhain abspringen wollte, geriet er unter die Räder des Anhängers, die ihn über den Leib gingen. Der Verunglückte mußte in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Dresden. 436 000 Besucher der Reichsgartenschau. Das Wochenende brachte der Reichsgartenschau einen außerordentlich starken Besuch. Schon am Sonnabend lockte das prächtige Maiwetter über 31 000 Gäste in die Ausstellung; am Sonntag zählten die Drehkreuze 51 187 Besucher. Dies war der bisher stärkste Tag für die Gartenschau, mit dem — zu Beginn der vierten Woche! — eine Gesamtbesucherzahl von über 436 000 erreicht wurde. Aus säch-

Der Reichsstatthalter ruft zum Luftschutz auf

Reichsstatthalter Mutschmann hat folgenden Aufruf erlassen:

„Der vom Reichsminister der Luftfahrt, Hg. Hermann Göring, am 29. April 1935 mit dem Zweck der Aufklärung des deutschen Volkes über die Luftgefahr und der Vorbereitung des Selbstschutzes der Zivilbevölkerung gegen Luftangriffe gegründete Reichsluftschutzbund hat in den vergangenen drei Jahren überall in Sachsen wertvolle Aufbauarbeit geleistet. Er führt in der Zeit vom 18. bis 24. Mai 1936 mit Genehmigung der zuständigen Reichsstellen eine Reichswerbeweche und am 23. und 24. Mai eine Haus- und Straßensammlung durch.“

Unter Bezugnahme auf meinen Aufruf an die sächsische Bevölkerung vom Oktober 1935, in dem ich die Mitarbeit im Reichsluftschutzbund und die Unterstützung seiner Arbeit als nationalsozialistische Pflichterfüllung gekennzeichnet habe, fordere ich alle Nationalsozialisten in Sachsen auf, diese für die innere Landesverteidigung höchst wichtige Organisation in jeder Weise zu unterstützen und für die gemeinschaftliche Aufgabe der Sicherung unseres Lebensraumes auch zu opfern.“

Martin Mutschmann,
Reichsstatthalter in Sachsen, Gauleiter.

Die wehrhafte Aufgabe der Frau

Schon bei der Gründung des Reichsluftschutzbundes nach der Machtübernahme hatte der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, auch die vaterlandsliebende Frau aufgerufen, den Reichsluftschutzbund nach Kräften zu unterstützen.

Überall sind, insbesondere im Land Sachsen, die Volksgenossinnen dem Ruf gefolgt und haben sich in die große Abwehrfront der Heimat eingegliedert; wie immer in Zeiten der Not und Gefahr ist auch die deutsche Frau bereit, die Verantwortung für die Geschicke ihres Volkes im gleichen Maß wie die Männer zu tragen.

Wenn durch die Luftwaffe das gesamte Heimatgebiet zum Kriegsschauplatz im weiteren Sinn werden kann, so gilt es, auch die Heimat mit Haus und Hof in Stadt und Land zu verteidigen. Diese Aufgabe fällt allen denen zu, die nicht an der Front stehen, vor allem also den Frauen, die in ihrem Verantwortungsbereich mit ganzer Kraft für die Erhaltung von Leben, Gesundheit und Eigentum der eigenen Familie, der Hausgemeinschaft und damit für die ganze Volksgemeinschaft einstehen werden.

Im Krieg fallen den Frauen nicht mehr allein charitative sondern auch wehrhafte Aufgaben zu. Die Frau ist nicht nur als Laienhelferin sondern auch auf allen anderen Posten des Selbstschutzes erforderlich, als Luftschutzhilfskraft, feuerretterischer Luftschutzhilfskraft und als Hausfeuerwehr. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Frau auf jedem Posten im Selbstschutz als Kamerad des Mannes in der gleichen Weise, wie er, ihre Pflicht voll erfüllt.

Im Aufbau des Selbstschutzes, bei der Schulung, Werbung und Vorbereitung aller nötigen Maßnahmen erwachen den Frauen ebenfalls wichtige Aufgaben als Amtsrätinnen des RWB. Die Frau ist als Sachbearbeiterin für Frauenfragen, als wertvolle Helferin des Orts-, Kreis- und Untergruppenführers und oft als Blockwart tätig. Als Lehrgangsführerin oder Hilfslehrerin ist sie auch an der Schulung der Laienhelferinnen und der weiblichen Selbstschutzkraften beteiligt und arbeitet in den Geschäftsstellen bei Leitungsführung, Verwaltungs- und Schreibarbeiten, also bei der tausendfältigen Kleinarbeit, die zum Aufbau des Reichsluftschutzbundes von ehrenamtlichen Helfern geleistet werden muß.

Gewaltig und umfangreich sind die Aufgaben, die der Reichsluftschutzbund noch zu erfüllen hat. Jede Frau, die sich ihrem Volk verbunden und verantwortlich fühlt, stellt ihre Kraft dem Reichsluftschutzbund und damit dem Vaterland zur Verfügung und beweist die Tatkraft, die Einsatzbereitschaft und den Wehrwillen auch der rüstigen deutschen Frau.

Zur Reichswerbeweche des Reichsluftschutzbundes ist dem Reichsluftschutzbund vom Reichs- und preussischen Minister des Innern für Sonnabend, 23. Mai, und Sonntag, 24. Mai, eine Haus- und Straßensammlung genehmigt worden. Sie wird nach den Worten des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring, durchgeführt:

„Der Staat wird tun, was er kann. Daß aber darüber hinaus die freiwillige Opferpende eine Notwendigkeit ist, das muß allen klar sein.“ Für die Opferpende geben die Sammler des Reichsluftschutzbundes das abgebildete geschmackvolle Erinnerungszeichen.

fischen Gegenden, vor allem dem Erzgebirge und der Lausitz, ferner aus Magdeburg und aus den sudetendeutschen Gebieten waren Gesellschaftsfahrten eingetroffen. Am Sonntagvormittag besuchte auch der Reichshandwerksmeister Schmidt in Begleitung von Innenminister Dr. Fritsch, Gauwalter der DLF, Peißch, und Landeshandwerksmeister Naumann die Reichsgartenschau.

Freiberg. Krafttradräder im Wassergraben erstickt. In der Dorfstraße in Preshendorf geriet ein einundzwanzig Jahre alter Krafttradräderfahrer in einer Kurve von der Fahrbahn auf eine Wiese. Infolge des Anpralls stürzte er kopfüber in einen Wassergraben. Da er sich nicht aus seiner Lage befreien konnte, fand er den Erstigungstod.

Grimma. Schwarzschlachtereistraßbar. Dem hiesigen Gericht wurde ein Hauschlächter aus Großsteinberg zugeführt, der Schweine aufgetauft und diese ohne Fleischbchau und ohne Entziehung der Schlachtfeuer geschlachtet hatte. Einige Mitbeteiligte an dieser schon seit längerer Zeit betriebenen Schwarzschlachtereistraße sollen ebenfalls verhaftet worden sein.

Frohburg. Trunkenheit führt zu tödlichem Unfall. Nachts wurde der achtundvierzig Jahre alte Erich Münch aus Frohburg in Greifenhain bei Frohburg von einem Kraftwagenfahrer tot neben seinem Fahrrad liegend gefunden. Spuren, daß der Verunglückte von einem Fahrzeug angefahren worden ist, waren nicht vorhanden. Münch kam von einer Hochzeitsfeier; anscheinend hatte er in angegrünem Zustand die Gewalt über sein Fahrrad verloren.

Zwidau i. Sa. Laßt die Finger von fremden Sachen! Ein dreißigjähriger Einwohner entwendete ein Krafttradräder und unternahm mit seinem zukünftigen

Schwager, der von dem Diebstahl nichts wußte, eine Fahrt, die nach kurzer Zeit in einer Kurve im Straßengraben endete, wo das Rad schwer beschädigt liegen blieb. Die Fahrer ließen es im Stich und hinkten davon, wurden aber bald von der Polizeistreife gefaßt. Der Dieb hatte unter anderem einen Armbruch erlitten, während sein Begleiter glimpflicher davongekommen war. Das Nachspiel wird sich vor Gericht abwickeln.

Plauen. Eine alte Mühle bleibt erhalten. Die letzte Windmühle des Vogtlandes, die sich auf einem Hügel unweit von Snyrau erhebt und die, wenn auch unter Heimat- und Denkmalschutz stehend, doch dem langjahren Verfall preisgegeben schien, konnte jetzt, dank großzügiger Stiftungen, von der Gemeinde Snyrau erworben werden, die die Mühle so weit herrichten lassen wird, daß sie bereits Pfingsten besichtigt werden kann. Als sogenannte Holländermühle 1864 errichtet, enthält die Mühle ein der 1860 abgebrochenen Windmühle von Döhlen entnommenes Mühlenwerk, das nur aus Holz besteht und von einer besonderen handwerklichen Fertigkeit der Erbauer erzählt.

Leitspruch für den 22. Mai

„Mitarbeit im Reichsluftschutzbund und Unterstützung seiner Arbeit ist für jeden Parteigenossen, jeden SA- und SS-Kameraden und darüber hinaus für jeden Volksgenossen und jede Volksgenossin höchste Pflicht.“
Martin Mutschmann.

Besuch des Reichsministers Dr. Frank in Dresden

Vom Deutschen Juristentag in Leipzig kommend besuchte der Führer der deutschen Rechtswahrer, Reichsminister Dr. Frank, Dresden. In seiner Begleitung befanden sich Reichsgeschäftsführer des NSRB, Dr. Heuber, und der Hauptamtsleiter des Reichsrechtsamtes der NSDAP, Dr. Fischer. Die Gäste stäteten mit Oberbürgermeister Förner der Reichsgartenschau einen Besuch ab. Zu ihrer Begrüßung hatten sich in der Reichsgartenschau ferner SA-Gruppenführer Kreis- hauptmann Schepmann, SS-Brigadeführer Berkelmann, Generalarbeitsführer von Alten und Bürgermeister Dr. Kluge eingefunden. Reichsminister Dr. Frank äußerte sich anerkennend über die schöne alte Kunst- und Musikstadt Dresden und vor allem über die herrlichen Eindrücke in der Reichsgartenschau. Im Anschluß an den Ausstellungsbesuch begaben sich die Gäste über Pillnitz, die Bastei, Bad Schandau nach Königstein, von wo sie mit dem Motorboot „Hindenburg“ nach Pirna fuhren und von dort über Dresden nach Berlin zurückkehrten.

Die Rundfunkpielfchar der Leipziger HJ fährt in die Lausitz

Um den Menschen im Grenzland Freude zu bringen, um ihnen wenigstens einen kleinen Dank abzustatten für den großen Dienst, den sie Tag für Tag ihrem Volk leisten, indem sie an der Grenze Wacht halten, fährt die Rundfunkpielfchar der Leipziger Hitler-Jugend vier Tage in die Sächsische Lausitz. Dorfgemeinschaftsabende werden durchgeführt in Panschwitz, in Crostwitz (22. Mai) und in Neißwitz (23. Mai); ernste und heitere Lieder werden gesungen, ein fröhliches Spiel wird aufgeführt usw. Als Abschluß der Fahrt findet am Sonntag, 24. Mai, von 14 bis 15.30 Uhr ein großes offenes Singen in Bautzen statt, zu dem auch die Wehrmacht mit einem Plakonzert ihren Teil beisteuern wird. Um andere Volksgenossen an dieser fröhlichen Fahrt in sächsisches Grenzland teilhaben zu lassen, werden einige Veranstaltungen vom Reichsfender Leipzig übernommen.

Neueste Drahtberichte

„Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen — „Hindenburg“ auf der Heimreise

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 8.55 Uhr in Friedrichshafen gestartet, wo es bis zum 8. Juni zur Ueberholung verbleiben wird.

Das Luftschiff „Hindenburg“ übernimmt die nächste Südamerikafahrt, die am 25. Mai von Frankfurt a. M. aus angetreten wird.

Hamburg. Das Luftschiff „Hindenburg“ stand nach einer Mitteilung der Deutschen Seewarte um 7 Uhr MES, ungefähr in der Mitte des Atlantischen Ozeans. Am die günstigen Winde auszunützen, fährt das Luftschiff weiter nördlichen Kurs. Es hat schon fast zwei Drittel seines Weges zurückgelegt.

Über 11 000 Fahrzeuge innerhalb acht Stunden auf der Reichsautobahn Köln-Düsseldorf

Köln, 22. Mai. Die gewaltige Bedeutung, die man allenthalben der am Himmelfahrtstag durch Reichsminister Dr. Goebbels feierlich dem Verkehr übergebenen Reichsautobahnstrecke Köln-Düsseldorf beimißt, geht am eindrucksvollsten aus der Tatsache hervor, daß in der Zeit von 12 bis 20 Uhr schon über 11 000 Fahrzeuge auf der Reichsautobahn gezählt wurden. Es handelt sich um 9051 Personenkraftwagen, 1644 Motorräder, 322 Kraftkraftwagen und 11 Omnibusse. Damit ergab sich in der Stunde ein Verkehr von ca. 1380 Fahrzeugen. Am stärksten war er in der Zeit von 16 bis 20 Uhr, und zwar in der Richtung von Düsseldorf nach Köln.

Bootsunglück auf dem Neuenburger See

Bern. Am Himmelfahrtstage kenterte auf dem Neuenburger See ein mit vier Personen besetztes Boot. Drei Insassen ertranken.

Ueberflutungen auf San Juan

San Juan. Gewaltige Regengüsse, die einer langanhaltenden Dürreperiode folgten, verursachen am Donnerstag in verschiedenen Teilen der Insel verheerende Ueberflutungen. 25 Personen sind in den Fluten umgekommen.

Bizelkönig Badoglio nach Asmara abgeflogen

Addis Abeba, 22. Mai. Bizelkönig Marschall Badoglio ist mit seinem Gefolge am Donnerstag früh nach Asmara abgeflogen. Er wird sich in den nächsten Tagen in Massaua nach Italien einschiffen. In Begleitung Badoglios befindet sich auch der neue Gouverneur von Addis Abeba, Bottai.

Nicht beim Gewitter essen

man bekommt hohe Zähne davon! So lautet eine alte Uberglaubensregel. Ja, früher, als es weder Zahnpflege noch Zahnheilkunde gab, versuchte man sich mit solchem Schindschind vor Zahnkrankheiten zu schützen. Das ist heute zum Glück nicht mehr nötig. Heute lassen wir — die Vernünftigen unter uns — die Zähne 2 x im Jahre untersuchen, vor allem aber pflegen wir sie jeden Abend und Morgen mit Chlorodont. Durch regelmäßige Zahnpflege mit Chlorodont, der Qualitäts-Zahnpaste, können wir unsere Zähne bis ins hohe Alter stark und gesund erhalten!



3. Ziehung 1. Klasse 209. Sächsischer Landeslotterie

3. Ziehung am 20. Mai 1936. (Die Gewinne.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 75 Mark gezogen.

- 25 000 auf Nr. 118755 bei Fr. Wilhelm Kehler, Pölsitz. 5 000 auf Nr. 32468 bei Fr. Georg Köhler, Dresden. 3 000 auf Nr. 59980 bei Fr. B. Wolf, Dresden. 575 827 429 532 715 081 946 284 863 853 1451 993 956 985 655 598 489...

Fragen beantwortet. Nähere Aufklärung wurde über den Bezug der Fachzeitungen gegeben. Wenn z. B. ein Mitglied keine Fachzeitung wechseln will, so ist der Bezug der bisherigen Zeitung bei der Post abbestellen und durch die M.Z. mittels einer neuen Karte die gewünschte Zeitung neu zu bestellen.

Reichwetterdienst, Ausgabeort Dresden für Sonnabend, 23. Mai 1936: Anfangs vorübergehende Aufheizung und etwas wärmer, dann erneut Bewölkungszunahme und später wieder Regen, mäßige von Nord auf West drehende Winde.

Bereins-Nachrichten Ohorn Turnverein Ohorn. Die für morgen angelegte Hauptversammlung fällt aus und wird bis auf den 6. Juni verschoben. Es erfolgt dann neue Einladung.

Olympia-Theater Freitag, Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 und 1/2 9 Uhr Der große Filmerfolg Ist Lucie ein Mädel? Sieben Wochen Berliner Uraufführung Das preisgekürnte Lustspiel mit Eugen Bodo und Jadwiga Smosarska.

In den herrlich dekorierten Räumen der gemütlichen und fidelen Bierquelle grauer Wolf Sonnabend und Sonntag Großes Blüten-Fest Stimmungsmusik — Lange Nacht Alles ist herzlich willkommen

Mittelschänke Ohorn Sonntag, den 24. Mai feiner Tanz Morgen Sonnabend Schweinschlachten in bek. Weise Gasthof zur Eiche, Ohorn Sonntag, 24. Mai feiner Ball Gutbesetztes Orchester Es laden freundlichst ein Georg Weiß und Frau

Der kommende Sonntag der 24. Mai 1936, der letzte Sonntag vor Pfingsten ist geschäftsfrei!

Die Geschäftsläden sind v. 11—18 Uhr geöffnet. Der rührige Geschäftsmann benützt die Sonnabend-Nummer vom 23. Mai für sein Angebot und zur Einladung der Käufer aus Stadt u. Land Anzeigen-Annahme bis spätest. 10 Uhr

Adolf Hitler: „Man bettelt nicht um ein Recht, um ein Recht streitet man.“ Aus volksgesundheitlichen Gründen haben die Jungarbeiter ein Recht auf Freiheit.

Deutsche Arbeitsfront Abschnittstagung am 19. Mai der Ortsgruppen Pulsnitz und Ohorn im Ratsekeller zu Ohorn Ortswartler Vg. Engler eröffnete 20,30 Uhr vor 85 erschienenen Amtswaltern und warden die Abschnittstagung, welche sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung hatte.

Sensen in bekannter Güte gutausgeschliffen, schöne leichte Senseswürfe, la Natur- und Kunstwegfeine, Dangelzeug usw. alles in groß. Auswahl empfiehlt Herm. Frenzel Schloßstraße 31 Schleiferei u. Stahlwarenhd. Freundl. m.öbl. Zimmer für Anfang Juni, mögl. Stadtenner gesucht. Zu erfragen in den Geschäftsstellen d. Bl.

Farben große Auswahl billig und gut 1/2 kg von 15 Pfg. an streichfertige Farben, sehr preiswert. Firnis, gar. rein EL-Firnis, Bleiweiß gar. rein Terpentin, Lacke, Kitte, Pinsel in großer Ausw. Malerbürsten, Sichelheim, Titanweiß, Oelweiß usw. bei Erich Diebel Pulsnitz MS., Schulstraße Zwei Käsefahweine zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Geschäftsstellen dieses Blattes. Hausmädchen für sofort gesucht. Zu erfragen in den Geschäftsstellen d. Bl.

Heute Politisches Kabarett Verkaufe noch 10 Btr. gutes Wiesenheu Niedersteina Nr. 50 Das große Lager in Damenhüten für jeden Geschmack und in jeder Preislage. Auswahl in Mützen, Kappen Kinderhüten. Am Sonntag, den 24. Mai 1936 geöffnet! Damenhutgeschäft

Bernhard Wenzkowski Pulsnitz, Markt. Einziges Spezial-Geschäft am Platze Pfingsten in neuen schönen Schuhen Bei unserer großen Auswahl in allen Preislagen, finden auch Sie etwas Passendes Schuhhaus Führlich, Pulsnitz Schloß. Ecke Gartenstraße Nächsten Sonntag, 24. Mai, Geschäft geöffnet

Zum Wonenmarkt in Pulsnitz. Alle Hausfrauen Köpfe mitbringen Rollenmöpfe, Stück 5 Pfg. Gemüsegurken, frischen Seefisch, ganz billig. (Schotten) Fettheringe, 4 Stk. 25 Pfg. Bananen, Apfelsinen, grüne Gurken u. a. m. Wolf, Kamenz

Leupin-Creme u. Seife vorzügl. Hautpflegemittel, seit 20 Jahren bestens bewährt bei Hautjucken-Flechten Ausschlag, Wundsein usw. Adler-Drogerie W. Stein Central-Drogerie M. Jentsch Hofen-Drogerie Felix Heiberg Lichtenberg: Eichberg-Drogerie Fr. Kriebel

Moderne Tanker-Jacken in den neuesten Formen Stoffe Knickerbocker, Sporthosen für Männer und Knaben Einige moderne Stoffe billigst am Lager

Schöne geräumige 3-Zimmer-Wohnung herrliche Aussicht, ist preiswert außerhalb Pulsnitz zu vermieten Wohnungsnachweis Bischofswerdaer Str. 18

Aug. Semmler Schneidermstr. Niedersteina Besucht in Kamenz den Hutberg und sein Berghotel den blühenden und den leuchtenden Berg. / Telefon 238 Parkplatz am Fuße des Berges

Zwei große Kellerräume sind zu vermieten. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl. Roggenstroh verkauft Arthur Schöne Lichtenberg Nr. 8

Es genügt nicht, einen nützlichen Gegenstand bloß zu erzeugen sondern es handelt sich darum, möglichst viele Leute davon zu verständigen. Ein Inserat im Pulsnitzer Anzeiger ist das sicherste Mittel dazu!

Hierdurch erlaube ich mir mitzuteilen, daß die Beisetzung der Urne meines in Misdrog an der Ostsee auf seinem Sommersitz „Haus Mutterseggen“ heimgegangenen lieben Mannes Dr. med. Otto Georg Wolf aus Dresden, Generalarzt a. D. Ritter hoher Orden nach seinem letzten Wunsch in dem Grab seiner Eltern auf dem Friedhof in Pulsnitz i. Sa. am Montag, den 25. Mai 1936, vorm. 11 Uhr, stattfindet. In tiefer Trauer Frau Tina Wolf geb. Werlé Hans Joachim Wolf Dresden-A., Lindenaustraße 44 III



„L3 Hindenburg“ in Lakehurst

Starke Gegenwinde auf der Einfahrt.

New York, 20. Mai. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist am Mittwochvormittag um 11.05 Uhr MEZ, auf dem Marineflughafen Lakehurst gelandet. Vor der Landung mußte das Luftschiff infolge des starken Bodendruckes von 25 Stunden-Meilen im Morgengrauen mehrere Stunden in der Nähe des Flughafens kreuzen, ehe es zur Landung ansetzen konnte.

Das Luftschiff hat diesmal für die Strecke Frankfurt — Lakehurst rund 78 1/2 Stunden gebraucht. Das ist immer noch eine hervorragende Leistung des deutschen Luftriesen, da auf der Ozeanstrecke von 65 Stunden Fahrzeit 47 Stunden lang stürmische Gegenwinde in Stärke von 8 bis 10 Metern herrschten.

Die „zeppelinmäßige“ Pünktlichkeit und Sicherheit des deutschen Luftschiffes wird in der amerikanischen Presse allgemein gelobt. Schon vor der Ankunft waren in Lakehurst alle Vorbereitungen für die Abfahrt getroffen worden. Die Flugstation hatte anderthalb Millionen Kubikfuß Wasserstoffgas und 15 000 Gallonen Schweröl sowie Proviant zur Verfügung gestellt.

Ausbau des Ozeanwetterdienstes wünschenswert

Kapitän Lehmann und Leutnant Orville, der die zweite Fahrt des Hindenburg von Europa nach Amerika mitgemacht hat, erklärten nach der Landung in Lakehurst, daß eine bessere internationale Zusammenarbeit notwendig sei, um eine schnellere Überquerung des Atlantischen Ozeans durch den „L3 Hindenburg“ zu ermöglichen. Auch müßten die Wetterberichte von den Schiffen reichlicher fließen. Kapitän Lehmann betonte, daß die Tiefdruckgebiete und die Gegenwinde nicht hätten vermieden werden können, da der Ozeanwetterdienst für die transatlantische Luftschiffahrt noch nicht richtig organisiert sei. Die Meldungen von den Schiffen seien auf dieser Fahrt sehr spärlich eingelaufen.

Hohes Lob für die deutsche Luftfahrt

Das englische Unterhaus bewilligte 1,5 Millionen Pfund jährliche Staatszuwendung für die englische Verkehrsflugzeuggesellschaft „Imperial Airways“. In der vorausgegangenen Aussprache wurde den deutschen Leistungen auf dem Gebiete der Luftfahrt hohe Anerkennung gezollt.

Der konservative Abgeordnete Hauptmann Gueff, ein früherer Luftfahrtminister, lobte das neue deutsche Luftschiff „Hindenburg“, an dessen Flug er als Passagier teilgenommen habe. Was Luftschiffe zu erreichen vermöchten, hätten „Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“ gezeigt.

Die Deutschen hätten in den letzten Jahren mit Mut und Geld etwas hergestellt, wovon man in England bis zu diesem Tage sich nichts habe träumen lassen.

Die Deutschen hätten jetzt zweifellos ein Verkehrsmittel für den Passagier- und Güterverkehr, das er eher auf der nordatlantischen Route benutzen würde als irgendein anderes Flugzeug. Großbritannien, das so reich sei, solle diese Art des Luftverkehrs, die es gestatte, 100 Personen innerhalb von 36 Stunden von New York nach Irland zu befördern, und zwar mit jedem denkbaren Komfort, ohne Erschütterungen irgendwelcher Art und ohne Maschinenlärm, sich nicht entgehen lassen. Wenn „Hindenburg“ in Croydon gelandet wäre, so würde die Reise nach Amerika nur 40 Stunden gedauert haben. 36 Stunden mit dem Wind und 40 Stunden gegen den Wind und dazu 100 Passagiere an Bord, sei wahrhaft eine aufsehenerregende Leistung. Es wäre wünschenswert, wenn das Luftministerium der Frage des Luftschiffes größere Aufmerksamkeit schenke.

„Hindenburg“ wieder unterwegs

Abflug vom Ankermast aus.

New York, 21. Mai. Der Aufenthalt des Luftschiffes „Hindenburg“ im Marineflughafen Lakehurst war diesmal nur kurz bemessen. Das Luftschiff ist nach am Tage seiner Ankunft um 23.05 Uhr New Yorker Zeit (14.05 Uhr MEZ) zum Rückflug aufgestiegen und befand sich eine Stunde später über der Stadt New York.

Der Abflug des Luftschiffes ging bei günstigem Wetter glatt vor sich und zwar direkt vom Ankermast weg. Kapitän Lehmann erklärte, daß er sich zu dieser Methode des Abfluges entschlossen habe, weil dabei eine weniger starke Bodenmannschaft benötigt werde. Ueber die Flugrichtung sagte der Führer des Luftschiffes, daß er nach der Überfliegung New Yorks den Kurs zwischen dem nördlichen und südlichen Schiffsweeg verfolgen werde. Er erwarte günstiges Wetter und Rückenwind.

Trotzdem werde er nicht versuchen, eine neue Höchstgeschwindigkeit zu erzielen.

Der Flugplatz von Lakehurst war während des ganzen Tages das Ausflugsziel vieler tausend Neugieriger. Es herrschte ein großes Gedränge, und die Bewunderung, die man dem Luftriesen zollte, war ungeteilt. Die Presse weist darauf hin, daß die Landung auch diesmal ebenso glatt und schnell erfolgte, wie etwa das Dolen eines modernen Ozeandampfers. Um 22 Uhr New Yorker Zeit, also eine Stunde vor Abfahrt, waren bereits alle 52 Passagiere an Bord.

„Graf Zeppelin“ zurück

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Donnerstag um 20.55 Uhr auf dem Flughafen Rhein-Main bei Frankfurt von Südamerika kommend glatt gelandet. Das Luftschiff startete am Freitagvormittag zu seiner Werkstättenfahrt nach Friedrichshafen.

Die Zerstörung der Ernährungsgrundlage des Volkes und seiner Wehrmacht würde im Kriegsfall von unabsehbaren Folgen begleitet sein und jede Verteidigungsmöglichkeit zunichte machen. Sachsens Bauern und Landwirte dürfen daher genau so wenig unfähig sein, wie die städtische Bevölkerung. Der Reichsluftschiffbau und fordert die Mitarbeit jedes Volksgenossen auf diesem wichtigen Gebiet der Landesverteidigung. Ich erwarte von jedem Bauer und Landwirt, daß er die Bestrebungen des Reichsluftschiffbauverbundes fördert. Körner, Landesbauernführer.

Badoglio reist nach Rom

Graziani Stellvertreter des Vizekönigs

Addis Abeba, 22. Mai.

Marshall Graziani traf in Addis Abeba ein und hatte eine längere Unterredung mit dem Vizekönig. Dieser reist zu einem Erholungsurlaub nach Italien. Während der Zeit seiner Abwesenheit wird Graziani mit dem Titel eines Regenten die Vertretung des Vizekönigs übernehmen.

Die Stadt bietet immer noch das Bild der Zerstörung und langsam beginnt wieder der Verkehr und das Geschäftsleben. Selbstverständlich stehen die Einwohner noch immer unter den Einwirkungen der tragischen Tage des Aufbruchs und der Plünderungen, so daß Gerüchte, die, wie von italienischer Seite erklärt wird, aus nicht ganz uninteressierter Quelle zu stammen scheinen, lebhaft erörtert werden. Diese Gerüchte sprechen von Schwierigkeiten, die den Italienern von einigen Häuptlingen im Landesinnern bereitet werden könnten.

Auch will man von starken abessinischen Truppenzusammenziehungen in den westlichen Provinzen wissen, die im geeigneten Augenblick gegen die Hauptstadt marschieren würden und deren Vorposten vielleicht schon in der Nähe von Addis Abeba ständen.

Die Italiener betonen die Notwendigkeit, solchen Behauptungen, die geeignet seien, Unruhe nicht nur unter die Eingeborenenbevölkerung zu tragen, scharfsten entgegenzutreten. Im Zusammenhang mit dem Vorgehen der Italiener gegen solche Gerüchteverbreiter wurden einige Europäer verhaftet.

Britisches Rottkreuzmitglied verschwunden

Von amtlicher Seite wird jetzt bestätigt, daß das Mitglied der in Abessinien tätigen Rottkreuz-Abteilung, Bonner, spurlos verschwunden ist. Bonner war von italienischer Seite beschuldigt worden, den abessinischen Streitkräfte Hilfsdienste geleistet zu haben. Am 13. Mai wollte sich Bonner von Addis Abeba nach Aden begeben, um sich dort von dem Biß eines tollwütigen Hundes heilen zu lassen. Bonner ist jedoch nur bis Direbaua gelangt, wo er eine Unterredung mit dem britischen Konsul hatte. Kurze Zeit darauf erhielt der britische Konsul in Harar die Nachricht, daß Bonner von den italienischen Behörden verhaftet worden sei. Seit jener Zeit ist Bonner trotz eifriger Nachforschungen unauffindbar. An maßgeblicher englischer Stelle wird zur Zeit erwogen, ob die Angelegenheit in Rom anhängig gemacht werden soll.

Abbau der Gesandtschaftswachen?

Ein Schritt Mussolinis in London.

Die italienische Regierung hat die britische Regierung mündlich um die Zurückziehung der im vergangenen Herbst zum Schutze der britischen Staatsangehörigen nach Addis Abeba beorderten britischen Truppen ersucht. Ein gleiches Ersuchen ist an die französische Regierung gerichtet worden, die seinerzeit zum Schutze der Eisenbahnanlagen Militär nach Direbaua gesandt hatte.

Bei den britischen Truppen handelt es sich um die etwa 150 Mann starke Gesandtschaftswache, die sich aus Indern zusammensetzt und unter dem Befehl britischer Offiziere steht. Wie verlautet, ist zur Zeit ein Gedankenaustausch zwischen Großbritannien und Frankreich über die Frage im Gange.

Italienischer Versuchsballon

Die in der französischen Presse verbreiteten Meldungen, wonach der italienische Votschafter in London, Grandi, Anweisung erhalten habe, der britischen Regierung Vorschläge für eine Regelung des abessinischen Konfliktes zu machen, werden von der italienischen Votschaft in London dementiert. Der diplomatische Korrespondent des Reuters-Büros bemerkt hierzu, daß irgendwelche Schritte in dieser Richtung vor der Bildung der neuen französischen Regierung am 2. Juni höchst unwahrscheinlich seien.

In diesem Zusammenhang schreibt der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“, er könne aus Grund von Überlegungen höchster Stellen bestätigen, daß Mussolini unter allen Umständen ein freundschaftliches Verhältnis mit Großbritannien wünsche. Erst vor einigen Wochen habe er in einer Unterhaltung mit einem Mitglied des italienischen diplomatischen Dienstes seine Bereitwilligkeit ausgedrückt, volle Bürgschaften zum Schutze der britischen Reichsinteressen sowohl innerhalb als auch außerhalb Afrikas zu geben. Die einzige Bedingung sei mindestens die Absteckung Großbritanniens in die Kolonisierung Abessinien durch Italien, falls Großbritannien nicht zu einer sofortigen Anerkennung der italienischen Oberhoheit bereit sei.

Unter dieser Voraussetzung sei Italien gewillt, eine feierliche Verpflichtung einzugehen und sich den britischen Interessen in Ägypten und anderswo nicht zu widersetzen. Eine solche Verpflichtung würde wahrscheinlich in einem Nichtangriffspakt besiegelt werden und könnte außerdem durch eine wesentliche Verminderung der italienischen Streitkräfte in Libyen und Ostafrika begleitet werden.

Ein anderer Vorschlag gehe dahin, die britisch-italienischen Beziehungen durch einen Mittelmeerpakt zu stabilisieren, an dem die drei Westmächte und die kleineren Staaten des Mittelmeeres teilnehmen würden. Eine wichtige Klausel in diesem Pakt würde nach italienischer Ansicht die dauernde Neutralisierung des Suezkanals sein.

Chile für Aufhebung der Sanktionen

London, 22. Mai.

Wie aus Santiago de Chile berichtet wird, erklärte der Präsident von Chile, Alessandri Palma, bei der Eröffnung des neuen chilenischen Kongresses, Chile sei der Ansicht, daß die Sanktionen gegen Italien aufgehoben werden sollten. Wenn die politische Struktur des Völkerbundes nicht bald geändert werde, würde Chile gezwungen sein, andere Schritte zu ergreifen.

Die österreichische Frontmiliz

Das Bundesgesetz über die Vaterländische Front.

Der Wortlaut des Bundesgesetzes über die Vaterländische Front wird jetzt veröffentlicht. Die wichtigsten Bestimmungen daraus sind folgende:

Die Vaterländische Front ist der einzige Träger der politischen Willensbildung im Staat. Bundesbürger, die sich zum selbständigen, christlichen, deutsch, berufstätig geordneten Bundesstaat Österreich bekennen, können Mitglieder werden. Führer der Vaterländischen Front ist der Bundeskanzler. Ihm steht als beratendes Organ der Führerrat zur Seite.

Innerhalb der Vaterländischen Front wird eine uniformierte, nach militärischem Muster eingerichtete Formation, die Frontmiliz, gebildet. Die Bildung erfolgt auf Grund freiwilliger Verpflichtung.

Die allgemeine oder teilweise Aufbietung der Frontmiliz sowie die Beendigung der Aufbietung verfügt der Bundeskanzler auf Beschluß der Bundesregierung und bei Gefahr im Verzuge ohne vorhergehende Beschlußfassung gegen die nachträgliche Genehmigung der Bundesregierung.

Frontkämpferbesuch in Finnland

Helsingfors, 22. Mai.

In Erwiderung auf die Reise finnischer Frontkämpfer nach Deutschland traf der Führer der NSDAP, Oberleutnant, mit einer deutschen Frontkämpfer-Abordnung in Finnland ein, darunter befand sich auch Oberst Ausfeld, der letzte Kommandeur des aus finnischen Freiwilligen zusammengefügten preußischen Jäger-Bataillons Nr. 27. Die deutsche Frontkämpferabordnung wurde vom Staatspräsidenten Einhuus empfangen. Anschließend legten die deutschen Frontkämpfer Kränze an den finnischen und deutschen Heldengräbern nieder.

Reichsautobahn Dübbersen — Sittensen

Harburg-Wilhelmsburg, 22. Mai. Die erste Teilstrecke Dübbersen — Sittensen der im Bau befindlichen Reichsautobahn Hamburg-Bremen, zu der am 21. März 1934 der erste Spatenstich getan wurde, wurde am Himmelfahrtstag im Rahmen einer feierlichen Einweihungsfeier ihrer Bestimmung übergeben.

Verkehrsübergabe des Maschsees

Hannover, 22. Mai. Am Himmelfahrtstag fand die Verkehrsübergabe des Maschsees statt, der in etwa zweijähriger Arbeit durch die Stadt Hannover errichtet wurde. Der Uebergabe wohnten Reichsminister Gauleiter Ruff und der Oberpräsident Stabschef Ruge, Vertreter der Wehrmacht und zahlreiche Abordnungen der NSDAP, bei. Oberbürgermeister Dr. Menge begrüßte die Gäste. In seiner dann folgenden Ansprache nannte Reichsminister Ruff den Bau des Maschsees eine völkische Tat.

Refordbesuch der Reichsnährstandschau

Frankfurt a. M., 22. Mai. Die Reichsnährstandschau zeigt mit ihren insgesamt fast 250 000 Besuchern seit der Eröffnung, welche großes Interesse man dieser Ausstellung entgegenbringt. Auch der Himmelfahrtstag brachte einen Refordbesuch. Eine besondere Bedeutung kam dem Besuch des Reichshandwerksmeisters Schmidt zu, der auf Einladung des Reichsbauernführers die 3. Reichsnährstandschau am Himmelfahrtstag besichtigte. In der Innungsschmiede griff der Reichshandwerksmeister selbst zum Handwerkszeug und half bei der Schweißarbeit. Der Reichshandwerksmeister sprach seine besondere Anerkennung aus über die große Leistung der Reichsnährstandschau.

Politische Rundschau

Der Reichshandwerkstag 1936, der vom 5. bis 10. Juni in Frankfurt a. M., der Stadt des Deutschen Handwerks, stattfindet, wird die Geschlossenheit des deutschen Handwerks dadurch zum Ausdruck bringen, daß zum erstenmal eine große gemeinschaftliche Arbeitstagung der Walter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der DAF, und der führenden Meister des Reichshandwerkes des Deutschen Handwerks abgehalten wird. Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt wird auf dieser Tagung eine grundsätzliche Rede über die Zukunftsaufgaben des Führerkörpers im Handwerk halten.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Sonnabend, 23. Mai.

9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Ein Hörspiel aus der Geschichte der Stedinger. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Warum pasteurisierte Milch? — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — Anschließend: Wetterbericht. — 15.10: Max und Zerkette. — 15.30: Wirtschaftswochenschau. — 15.45: Von deutscher Arbeit. — 18.00: Altenglische Liebeslieder. — 18.45: Sportwochenschau. — 19.00: Musik zur Unterhaltung. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.10: Fröhlicher Hummel durch Berlin. Der Deutschlandsender besucht Berliner Varietés und Gartensalote. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Wir bitten zum Tanz! — 24.00—0.30: Schallplatten.

Reichsender Leipzig: Sonnabend, 23. Mai

10.00: „Lever dot as Slav“; aus der Geschichte der Stedinger 11.45 Für den Bauer: Reichsnährstandsausstellung; 12.00 Buntes Wochenende; 14.15 Musik nach Tisch; 15.00 Vom preußischen Gedanken zur Reichsidee; 15.20 Kinderstunde: neue Bakelvorläge; 16.00 Froher Funf für alt und jung; 18.00 Der Zauberklang der Stimme; 19.00 Gegenwartslexikon: Verhütung, Raumdurchsinnung, Schichtmeterlandung; 19.15 Ruf der Jugend; 19.25 Ein Harzer Bergmannssohn und sein Kampf um Deutschland; Paul Ernst; 19.55 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Aus Hamburg: In guter Leht; 22.00 Nachrichten; 24.00 Fröhliches Wochenende.



Aus aller Welt

Lieferkraftwagen verunglückt. In Mainfranken zwischen Burgstun und Mittelstun geriet ein Lieferkraftwagen der mit mehreren Arbeitern besetzt war, in einer Kurve ins Schleudern und raste gegen einen Baum. Die Insassen wurden schwer verletzt. Der Arbeiter Richard Besho'd und der Maurer Rudolf Klübenpieß erlitten ihren Verletzungen. Zwei weitere Arbeiter liegen in bedenklichem Zustand darnieder.

Blitzschlag in ein Aluminiumwerk. In das Aluminium-Brünze-Werk Benda (Franken) schlug ein Blitz. Sofort entzündete ein Brand, durch den der Lagerraum und der Dachstuhl zerstört wurden. Bei den Löscharbeiten wurde der Feuerwehrmann Konrad Meyer von einer Stichflamme erfasst und getötet. Ein zweiter Arbeiter trug schwere Brandverletzungen davon.

Amerikanische Austauschstudenten auf der Wartburg. Die von der Vereinigung Carl Schurz durchgeführte Deutschlandreise amerikanischer Austauschstudenten ging von Jena nach Weimar, wo die Dichterstätten kräftigt wurden. Die Studenten stifteten dann Erfurt einen Besuch ab, von wo die Fahrt nach Eisenach führte. Nach einer Besichtigung der Wartburg fanden sich die Studierenden am Abend mit ihren Gastgebern im Wartburggasthof zusammen.

Deutsches Lanttschiff vom Stapel gelaufen. Auf der Schichau-Werft in Danzig lief das 15 000 Tonnen-Großlanttschiff der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft „Paul Harnett“ vom Stapel. In den Ansprachen wurde u. a. festgestellt, daß die deutschen Werften gerade auf dem Gebiet des Lanttschiffbaues dank ihrer großen Leistungsfähigkeit in der Reihe der Schiffsbauländer der Welt heute wieder den zweiten Platz einnehmen.

Weitere Verhaftung im Phönix-Scandal. Wie der Wiener Polizei aus Zürich gemeldet wurde, ist dort der ehemalige Hauptschriftleiter des „Neuen Wiener Journal“, Dr. Walter Nagelstod, festgenommen worden. Dr. Nagelstod soll 100 000 Schilling vom Phönix erhalten haben. Da er in Oesterreich nicht auffindbar war, wurde ein Steckbrief gegen ihn erlassen, der nunmehr zu seiner Verhaftung führte.

Willi Sklarek in Wien verhaftet. In Wien wurde der bekannte Schieber Willi Sklarek verhaftet. Er war vor mehreren Wochen aus der Tschechoslowakei nach Oesterreich gekommen. Er wurde sofort wegen unbefugter Grenzüberschreitung mit einer Polizeistrafe von 14 Tagen Arrest belegt. Nach Verbüßung der Strafe wird er wieder in die Tschechoslowakei abgeschoben werden.

Bulgarischer Tabakarbeiterstreik beendet. Infolge der Vermittlungstätigkeit der Regierung ist der große Tabakarbeiterstreik in Bulgarien, der 25 000 Arbeiter umfaßte, nach dreitägiger Dauer beendet worden. Ungefähr 85 v. H. der Forderungen der Arbeiter wurden bewilligt. Die Arbeit ist wieder aufgenommen worden.

Italiensfeindliche Ausschreitungen in New York. Im Negerstadteil Harlem kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Neger, die nach einer Protestkundgebung gegen die Besitzergreifung Abessinien durch Italien die Läden italienischer Gemüsehändler zu plündern begannen. Zwei Polizisten und ein Neger wurden durch Schüsse verletzt. Das Harlemviertel war stundenlang abgesperrt.

Wenn man zwei Brüder liebt... Ein 22jähriges Mädchen in Landskron hat dieser Tage Selbstmord verübt. Das Motiv zur Tat war denkbar merkwürdig. Wie die Untersuchung ergab, hatte die junge Rosa Petela Liebesbeziehungen zu einem Brüderpaar unterhalten. Sie war die Geliebte von beiden gewesen. Aber sie liebte auch beide so sehr, daß es ihr unmöglich war, sich für einen von ihnen zu entscheiden. Eifersüchtigen zwischen den Brüdern und eigene Gemütskrisen trieben sie allmählich zur Verzweiflung. Sie wurde mit Schnittwunden in der Kehle, die sie sich selbst beigebracht hatte, im Krankenhaus eingeliefert, wo sie nach kurzer Zeit starb.

TURNEN • SPORT • SPIEL

Morgen Sonnabend, den 23. Mai, 18.15 Uhr auf dem Sportplatz in der Eichert Turnverein Niedersteina 1. gegen Turnerbund Pulsnitz 1.

Zu einem raffigen, interessanten Handballkampf dürfte es am morgigen Sonnabend auf dem Sportplatz in der Eichert kommen, haben sich die freispielfähigen, aufwärtsstrebenden Niedersteinaer doch die Bezirksklassenmannschaft des Turnerbundes als Gegner verpflichtet. Damit geht ein lange gehegter Wunsch der Niedersteinaer in Erfüllung, ihr Können einmal gegen die Pulsnitzer zu beweisen. Nun, wir zweifeln nicht daran, daß ihnen dies voll und ganz gelingen wird, haben sie sich doch in letzter Zeit in eine Form hineingepiekt, die bewundernswürdig ist, die von wahren Kameradschaftsgeist innerhalb der Mannschaft zeugt, ja, die ihnen alle Ehre macht und die schon manchen spitzstarken Gegner straucheln ließ. Erinnert sei nur an die kürzlich errungenen Siege gegen Goldbachmannschaften aus Königsbrunn, die in großartigem Stile geschlagen wurden. Da gibt es aber auch nicht einen schwachen Punkt in der Mannschaft; alle elf Spieler sind stets mit vollem Eifer bei der Sache. Wieselstink, wurgewaltig und gut aufeinander eingepiekt der Sturm, der stets die nötigen zählbaren Erfolge anzubringen weiß und von der Läuferreihe bestens unterstützt wird. Hier ist es besonders Mittelfürer Mühe, der über ein großes Können und über noch größere Ausdauer und Spielübersicht verfügt und immer dort zu finden ist, wo er gerade gebraucht wird. Durch seine unerbittlichen, scharf und plaziert aus dem Hinterhalt angebrachten Sorwürfe hat er schon so manchen Gegner aus dem Konzept gebracht. Ganze Arbeit leistet auch das Schlußdrittel, das sich nicht so leicht bezwingen läßt. Gegen diese Mannschaft

werden die Turnerbändler einen schweren Stand haben, haben sie doch gerade in letzter Zeit nur selten mit bezirksklassigen Leistungen aufwarten. Da, sie werden morgen alle Register ihres Könnens ziehen müssen, wenn sie keine unliebsame Ueberraschung erleben wollen, sind sie doch infolge Fehlens von Mittelfürer Meißner II abermals zum Experimentieren gezwungen. Schon dadurch muß man den Niedersteinaern mindestens die gleichen Siegesaussichten einräumen, die sie sich auch wahrzunehmen verstehen werden. Es wird also morgen abend in der Eichert zu einer äußerst spannenden, hart umrittenen Auseinandersetzung zwischen Kreisklasse und Bezirksklasse kommen, wie sie nicht alle Tage geboten wird, und die sich deshalb kein Handballfreund entgehen lassen sollte. Beide Mannschaften sind sich dessen bewußt und schiden ihre zur Zeit stärksten Befehlshaber in den Kampf, so daß sie sich wie folgt gegenüberübersehen werden:

Table with 5 columns: T. v. Niedersteina, Garten C., Mühe M., Freudenberg, Mühe G., Raife, Mühe S., Garten W., Körner, Sägling, Piefisch, Stephan, Wohojsky I, Störr, Wohojsky II, Herzog, Meißner I, Philipp

Turnverein „Turnerbund“ Pulsnitz (D. L.)

Ergebnisse vom Himmelfahrtstag: Turnerbund Pulsnitz 1. gegen Sportklub Großbrosdorf 1. 1:11 (0:5); Turnerbund Pulsnitz A.-S. gegen Breitig A.-S. 2:0 (0:0); Turnerbund Pulsnitz Jgd. gegen Sv. Kamenz 2. Jgd. 2:2 (2:1). — Ihre höchste Niederlage in der ganzen Spielzeit überhaupt mußte die 1. Elf gestern einstecken. Wenn man auch erwartete, daß die Elf der Gäste eben doch den Sieg erringen müßte, so hatte man doch bestimmt mehr Widerstand von den Blauweißen erhofft. Angefangen von der gesamten Hintermannschaft bis zum Sturm des Turnerbundes wurde man reslos enttäuscht, denn nicht ein einziger, mit Ausnahme von Vinte, entsprach den Erwartungen. Ganz anders dagegen die Elf der Gäste, welche natürlich in stärkster Besetzung erschien und einen Fußball vorführte, daß man seine helle Freude daran hatte. Ihre Tore erzielten der Halblinke, der Mittelfürer, der Halbrechte und der Rechtsaußen, während für den Turnerbund der Linksaußen erfolgreich war. Recht ansprechend spielte die A.-S.-Elf in Breitig. Fast während des ganzen Spieles waren die Blauweißen überlegen und vermochten dies auch in zählbaren Erfolgen auszubringen. Für den Turnerbund waren Hänfel und Kießling Br. die Sorschützen. Auch die Jugend knüpfte an ihre in den letzten Treffen bewiesene Form an und vermochte der spitzstarken Gäste-Elf ein verdienstliches Unentschieden abzurufen. Leider beging der Rechtsaußen eine große Unsportlichkeit, indem er böswillig den Platz verließ, denn bei voller Mannschaft wäre evtl. doch noch ein Sieg zu holen gewesen.

Turnverein Niedersteina Handball Ergebnisse vom Himmelfahrtstag: Sv. Niedersteina 1. gegen „Jahn“ Radeberg 1. 7:6 (4:4); Niedersteina Jgd. gegen „Jahn“ Radeberg Jgd. 9:2. Einen recht sympathischen Eindruck hinterließen die Jahnleute bei uns, war doch das Spiel kameradschaftlich und freundlich bis zum Schluß. Beide Mannschaften waren sich in der ersten Halbzeit gleichwertig und gingen abwechselnd in Führung. Der leichte Regen wurde aber nach der Pause recht stark, wodurch der Boden etwas schwer wurde und die Ballbehandlung viel zu wünschen übrig ließ, da das Leder naß war und immer wieder durch die Finger rutschte. Niedersteina fand sich mit diesen Verhältnissen etwas besser ab und wurde zeitweise drückend über-

legen, konnte aber leider diese Überlegenheit nicht in den nötigen Toren ausbilden. Trotzdem vereinseigene Schiedsrichter das Spiel leiten mußten, machten sich schwerwiegende Entscheidungen bei der Fairniz beider Mannschaften nicht nötig. Unsere erfahrungsgewohnte und körperlich schwächere Jugend war ihrem Gegner in Bezug auf Technik und Spieleifer weit überlegen und konnte dadurch einen glatten und hohen Sieg landen.

Fußball in Sachsen am Himmelfahrtstag Der fußballportliche Betrieb war am Himmelfahrtstag nicht bedeutend; nur der Begegnung zwischen dem Polizei-Sportverein Chemnitz und dem Dresdner Sport-Club kam stärkere Beachtung zu. In Chemnitz kam das Treffen zum Austrag und endete mit einem klaren Sieg der Chemnitzer mit 5:1. Die Dresdener enttäuschten auf der ganzen Linie und haben wohl das schwächste Spiel seit vielen Jahren geliefert. Der Sturm kam überhaupt nicht auf die Beine und erzielte erst das Ehrentor, als man im Angriff nach der Pause zwei Stürmer auswechselte, die aber auch nicht Ueberrasgendes leisteten. Dabei traten die Chemnitzer ohne ihren Verteidiger Lieberwirth und die Läufer Kiehl und Müller an, die Schmidt, Baumann und Schumann als Nachwuchsspieler sehr gut ersetzten. Den besten Mannschafsteil der Dresdener stellte die Verteidigung, doch mußte auch hier der Nationalwart Krefz fünf Tore durchgehen lassen. Zur Pause führte PSV bereits 3:0. Die Tore für PSV schossen Groß (3), Selmechen und Schneider. — Sonst fanden Spiele von besonderer Bedeutung im Gau Sachsen nicht statt. Im Bezirk Dresden fielen mehrere Spiele durch starken Gewitterregen aus.

Fußball in den sächsischen Bezirken Bezirk Leipzig: Fortuna Leipzig—PSV Leipzig 0:1; Spielvereinigung Leipzig—Eintracht Leipzig 3:2; Helios Leipzig gegen Wader Leipzig 2:4; VfL Olympia 96 Leipzig—Victoria Leipzig 3:0; VfB Zwenkau—Sportfreunde Leipzig 3:1. Bezirk Plauen—Zwickau: VC Elsterberg—SC Waldhaus-Lauter 3:1 (Pstip.); VfB Auerbach—SV Georgenthal 0:2 (Pstip.); SC Zwickau—VfB Chemnitz 3:1; VfB Plauen—SuBC Plauen 2:5; Spielvereinigung Plauen—Hota Plauen 4:2; Vogt. FC Plauen—Aminia Plauen 3:1. Bezirk Chemnitz: Preußen Chemnitz—Teutonia Chemnitz 2:4; Polizei-Chemnitz—Dresdner SC 5:1 (3:0); SV 99 Mittweida—Germania Mittweida 2:3; TB Krumhermersdorf—Sportfreunde Hartau 5:10. Bezirk Dresden—Bauhen: Spielvereinigung Dresden gegen VfL Reichsbahn Dresden 1:4 (1); TB Brand-Erbisdorf gegen VC Harta (Liga) 1:3 (0:1).

Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN 53) „Er ist Brigitte angetraut! Sie ist noch keine Frau!“ entgegnete Rosel herb. „Ja, ja, das weiß ich! Machen Sie sich keine Sorge um unseren Hans, Rosel, der weiß, was er zu tun hat! Das ist ein Mann, kein Jüngling, der nicht Herr seiner Empfindungen bleibt!“ „Die Frau ist schön... und gefährlich!“ „Das Gefährliche ist das Gleichartige ihres Schicksals! Das birgt die Gefahr in sich.“ „Und... wenn Frau Brigitte wiederkommt! Und... sie ist vernünftig geworden? Und sie hat eingesehen, wo ihr Glück ist?“ „Dann soll sie Hans zum Teufel jagen!“ fuhr Otto auf und in seinen sonst so gutmütigen Zügen flammte ein Zug des Hasses auf. „Nein, was diese Frau dem Gatten angetan hat, dafür gibt es keine Verzeihung! Sie hat gewählt! Und Hans weiß, was er zu tun hat!“ Mit zitternden Lippen entgegnete Rosel: „Und er liebt sie doch noch im Grunde seines Herzens!“ „Er liebt sie noch! Natürlich, liebt er sie noch! Wir Männer tragen das Bild unserer ersten Liebe immer im Herzen und wenn es noch so schmerzhaft ist! Das ist bitter, aber es ist so! Aber wir sind Männer, Rosel, und wir siegen, wenn wir wollen auch über das Herz.“ „Und das ist Sünde!“ schrie das Mädchen. „Ihr dürft nicht Richter sein! Wir fehlen alle, alle! Und wenn Frau Brigitte noch so schwer gefehlt hat, wenn sie kommt und sucht den Weg, dann darf er ihr nicht verpörrt werden! Das sage ich als eine Frau, denn... die Kinder brauchen eine Mutter!“ „Sie sind den Kindern besser Mutter als die eigene!“ „Ich habe sie nicht geboren! Das ist ein Unterschied!“ sprach Rosel leidenschaftlich. „Nein, nein... sie soll wiederkommen! Ich bete jeden Tag darum! Und mir ist

zu Mute, als habe Gott meine Bitte erhört! Heute las ich in der Zeitung, daß Brigitte in Toronto gelandet ist! Und daß sie sich... vom Freiherrn von Sternberg-Murach getrennt hat.“ Otto zuckte zusammen, als er die Meldung hörte. „Der Kerl fliegt nicht mehr mit ihr?“ „Nein!“ „Und warum hat sie sich von ihm getrennt?“ „Das weiß ich nicht! Aber... ich kann mir's denken! Ich kenne den Mann nur aus dem Bilde und alles in mir sagt, daß es kein Mann ist, sondern ein elender Feigling. Und ich nehme an, Frau Brigitte hat das erkannt! Und hat die Konsequenzen gezogen! Das glaube ich felsenfest!“ „Weiß es Hans?“ „Ja!“ „Und was hat er gesagt?“ „Nichts!“ „Nichts?“ „Nein, er schweigt über alles. Brigittes Namen nimmt er nicht mehr in den Mund. Es ist entsetzlich! Ich kann das nicht mehr aushalten! Ich sitze hier, ich möchte helfen, möchte ihn halten, daß er sich nicht verliert... und bin doch so schwach und machtlos!“ „Warum opfern Sie sich so auf, Rosel?“ Das Mädchen atmete schwer und sprach dann: „Wenn man solange zusammengeschafft hat, Otto, dann... wächst man zusammen, dann wird man zu einer Freundin dem Menschen, die nichts will, als... dienen. Die Menschen wissen ja nicht, was ein Mensch hier in der Stille wirkt, was ein großer Mensch, der von einer Güte erfüllt ist, daß man manchmal den Atem anhalten möchte. Ich kann nicht so gut sein, wie er es ist!“ Erschüttert hörte Otto die Worte des Mädchens, sie ergrieffen ihn und stumm nahm er ihre Hand und drückte sie. „Gott befohlen, Rosel! Und so stark bleiben, wie Sie sind!“

herrn getrennt habe, und die Meldung traf ihn entsetzlich. Denn er war bankerott, reslos bankerott, nur der Kredit, den ihm sein Bankier Solmsen gab, hatte ihn noch gehalten. Die Exina war vor einer Woche in den Konkurs gegangen und der Konsul wurde von allen Seiten schwer angegriffen und verantwortlich gemacht. Eine Untersuchungskommission war eingesetzt, um festzustellen, inwieweit man den Aufsichtsrat haftbar machen konnte. Der Zusammenbruch der Exina hatte dem Konsul den Rest gegeben. Sein Kredit war überall zusammen geschmolzen, und nur Solmsen hielt ihm noch den Kredit offen, verweigerte aber jede Erhöhung. Und jetzt kam die Meldung, die das Schlimmste befürchten ließ. An der Börse stellte ihn Solmsen, der um seine 120 Mille bangte. Er hatte wohl zum Teil Sicherheiten, aber wenn sie mobilisiert wurden, dann blieb immer noch ein großes Loch. Solmsen fragte den Konsul aufgeregt, was denn los sei, was die Meldung eigentlich zu besagen habe. Der Konsul zuckte gleichgültig die Achseln und rief sich zusammen. „Ich bedaure, lieber Solmsen,“ sagte er nachlässig. „Ich habe noch keine Nachricht von Brigitte! Ich vermute, der Freiherr ist erkrankt!“ „Die Meldung sagt, daß sich ihre Tochter von dem Freiherrn getrennt hat.“ „Ich bedaure, wie gesagt, nichts dazu sagen zu können! Ich habe Brigitte sofort nach Toronto telegraphiert, und erwarte Aufklärung.“ „Und... wenn sich Ihre Hoffnung auf eine Verbindung zwischen Ihrer Tochter und dem Freiherrn nicht erfüllt!“ Ein maskenhaftes Lächeln trat jetzt auf die Züge des Konsuls. Ruhig sagte er: „Dann... bin ich bankerott, Herr Solmsen!“ „Und mein Geld?“ „Sie haben Sicherheiten!“ „Die Hinten und vorne nicht ausreichen!“

Konsul Romanus erfuhr auf der Börse von der Zeitungsmeldung, daß sich Brigitte... von dem Frei-

herrn getrennt habe, und die Meldung traf ihn ent-

Die Staffel der Städte

Stuttgart gewinnt im Endspurt vor Chemnitz und Köln. Zum zweiten Male veranstaltete der Deutsche Radfahrer-Verband am Himmelfahrtstage in den Straßen des Berliner Nordens „die Staffel der Städte“.

Die Staffel wurde in unerhörtem Tempo durchgeführt und brachte erst in der letzten Runde im Endspurt die Entscheidung. Stuttgart siegte knapp mit halber Radlänge vor Chemnitz, dicht dahinter folgten Köln, Düsseldorf und Magdeburg.

Errichtung der Olympia-Radrennbahn im VCC-Stadion. Mit dem Einbau der für die olympischen Bahnwettbewerbe bestimmten Holzbahn dürfte am 15. Juni auf dem Gelände des VCC-Stadion in Berlin-Eichkamp begonnen werden.

Die deutsche Fußballmeisterschaft. Die Auslosung der letzten vier Teilnehmer an der Meisterschaft findet am kommenden Sonntag in Leipzig im Anschluß an das Endspiel um den Reichsbundpokal statt.

Ererton verliert das vierte Übungsspiel 4:2. Am Himmelfahrtstage fand das vierte und vorletzte Übungsspiel der englischen Berufsfußballmannschaft von Ererton gegen eine Mannschaft der deutschen Fußball-Olympiaauswärtler in Stuttgart statt.

Reichsminister Frick listet Ehrenpreis für beste deutsche Jacht. Für die beste deutsche Jacht bei der anlässlich der Olympischen Spiele stattfindenden Transatlantik-Regatta von den Bermudas-Inseln nach Curacao hat der Reichsinnenminister Dr. Frick einen wertvollen Ehrenpreis zur Verfügung gestellt.

Rugby-Länderspiel Deutschland-Rumänien 35:9. Das in Hamburg ausgetragene Rugby-Länderspiel zwischen Deutschland und Rumänien endete mit dem überlegenen Sieg der deutschen Nationalmannschaft mit 35:9 Punkten.

Gramm-Lund bei den französischen Tennismeisterschaften siegreich. Bei den französischen Tennismeisterschaften traten die deutschen Teilnehmer nunmehr auch in Aktion.

Stand der Motorrad-Meisterschaften von Deutschland. Von den fünf Flach- und zwei Bergrennen, die für die Deutsche Motorradmeisterschaft gewertet werden, sind bisher das Eilenriede- und das Solitude-Rennen erledigt.

Segelflugerzieren in Karlsdorf. Die Luftsportlandesgruppe 4 hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem Luftsportbegeisterten Publikum in Groß-Berlin auf dem Volksterrainag „Flieger und Pferd“ auf der Rennbahn in Karlsdorf ein Luft-erzieren von Seagelflugzeugen zum ersten Male öffentlich

vorzuführen. Sechs Segelflugzeuge werden durch sechs Motormaschinen auf die Höhe von 800 Meter geschleppt, wo sich die Segelflugzeuge durch Ausklinken von den Motormaschinen trennen.

11. Olympischen Spiele

Die Zusammenstellung der deutschen Olympiamannschaft. Der Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses, Reichsführer von Tschammer und Osten, hat die vorläufige Mannschaftsliste der deutschen Olympiamannschaft, deren endgültige und namentliche Meldung erst Mitte Juli zu erfolgen hat, mit 401 Männern und 47 Frauen festgelegt.

Olympiagrüße aus England

Freundschaftsbekundung des Verteidigungsministers. Der britische Olympia-Ausschuß in London veranstaltete zu Ehren des Präsidenten Dr. Lewald einen Empfang, der durch die Anwesenheit des englischen Verteidigungsministers Justiz und des deutschen Geschäftsträgers Fürst Bismarck eine besondere Bedeutung gewann.

Präsident Dr. Lewald erklärte, Deutschland werde alles tun, um aus den Olympischen Spielen eine große Kundgebung des Friedens zu gestalten, nach dem sich die ganze Welt lehne und dessen Aufrechterhaltung das Ziel aller Staatsmänner sei.

Der Verteidigungsminister Sir Thomas Justiz sagte u. a., er hoffe, daß die Olympischen Spiele in Berlin das Ergebnis hätten, seine Stellung zu einem Ruheposten zu machen. Wenn es ihm und dem deutschen Geschäftsträger überlassen wäre, die Angelegenheiten im Geiste dieser Veranstaltung zu regeln, dann könnten sie das sehr schnell tun.

Der den Vorsitz führende Lord Portal erklärte, eine wundervolle Nation biete ihre Gastfreundschaft an und garantiere, daß jeder Mitwirkende fair behandelt werde. In diesen Tagen internationaler Unruhen und Konflikte habe man gelernt, daß es das Beste sei, daß die Völker miteinander bekannt würden.

Sir Robert Horne erklärte, alle Nationen der Welt würden sich freundschaftlich in Deutschland versammeln. Man dürfe das als ein glückliches Vorzeichen für Europa und die Welt begrüßen, in der Deutschland eine so mächtige und hervorragende Rolle spiele.

Der englische König hatte ein Telegramm folgenden Inhalts geschickt: „Ich vertraue darauf, daß keine Mühe gescheut wird, die Ueberlieferungen des britischen Sports durch unsere erwählten Vertreter in Berlin ausbrecht zu erhalten.“

Ministerbesuch auf dem Reichssportfeld

Der Reichs- und preussische Minister des Innern.

Dr. Frick, dem Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk angeschlossen hatte, besuchte in Begleitung von Staatssekretär Pfundtner die ihrer Vollendung immer mehr und mehr entgegengehenden gewaltigen Anlagen des Reichssportfeldes, die in wenigen Wochen als die Stätte der Internationalen Olympiade im Mittelpunkt des Weltinteresses stehen werden.

Das besondere Interesse des Reichsministers erweckte naturgemäß die Hauptkampfbahn, die mit ihrem von 136 Säulen getragenen Umgang, einem Durchmesser von 300 Metern und einem Fassungsraum für 106 000 Sitzplätze und 20 000 Stehplätze selbst das Kolosseum des alten Rom an Umfang und Wucht übertrifft.

Nach Besichtigung der Hauptkampfbahn des Sportfeldes, des Schwimmbassins und des Reitturnierplatzes besuchten Reichsminister Dr. Frick und Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk mit Staatssekretär Pfundtner noch die Dietrich-Eckart-Freilichtbühne und die neu erbaute Akademie für Deutschen Sport, die auch gleichzeitig die Diensträume des Reichssportführers v. Tschammer-Osten und alle Fachschaften des deutschen Sports beherbergen wird.

Kirchen-Nachrichten

Lichtenberg

Sonntag Graudi, den 24. Mai: 8.30 Uhr Predigt-gottesdienst. 9.45 Uhr Kindergottesdienst. — Donnerstag, den 28. Mai: 17 Uhr Zusammenkunft der Großmütterchen im Konfirmandenzimmer. — Sonnabend den 30. Mai: 16 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Oberlichtenau

Sonntag Graudi, den 24. Mai: 8.30 Uhr Gottesdienst.

Reichenbach

Sonntag Graudi, den 24. Mai: 8.30 Uhr Predigt-gottesdienst; anschließend Kindergottesdienst. 10.30 Uhr Taufen.

Landeskirchliche Gemeinschaft Pulszig (Rietzelstraße 26)

Sonntag, den 24. Mai: 15 Uhr Evangelisationsstunde (Bruder Sauber). — Mittwoch, den 27. Mai: 20.15 Uhr Singstunde. — Donnerstag, den 28. Mai: 20.15 Uhr Jugendbundstunde. — Sonntag, den 31. Mai: 7 Uhr Waldandacht am Hufeingang (Bruder Sauber). Niedersteina: Freitag, den 22. Mai, fällt aus, dafür Montag, den 25. Mai, 20.15 Uhr Gemeinschaftsbibelstunde bei Gutsbesitzer Max Haase.

Landeskirchliche Gemeinschaft Pulszig

(Sächsl. Gemeinschaftsverband — Schäferstr. 15) Sonntag, den 24. Mai: 17 Uhr Evangelisation. Thema: Die Frömmigkeit der Tat. Redner: Prediger Behold, Kamenz.

Ramenzer Wochenmarkt

vom 20. Mai

Auf dem letzten Wochenmarkte wurde gezahlt pro Zentner: Weizen, Preisgebiet B. VII, eff. Gew. 77 kg, 10.25 Mk.; Roggen, Preisgebiet R. XII, eff. Gew. 72 kg, 8.70 Mk.; Futtergerste, Preisgebiet G. VII, 8.75 Mk., Industrie- und Brauereierste — Mk., Gerste — Mk.; Hafer, Preisgebiet H. VII, 8.20 Mk.; Heu, Vießiges 4.50—4.75 Mk.; Stroh (Flegel ohne Angebot (Futter und Streu) 2.20—2.40 Mk.; Weizenmehl, Type 790 (Inland), 18.35 Mk., Type 450 (Auszug) 21.00 Mk. (schweife an Verbraucher); Roggenmehl (frei Bäderhaus) Type 997, 12.30 Mk., Type 815 12.50 Mk.; Weizenkleie (Bezirksmühlenteile) 6.50 Mk., Handmüllkleie (sächslische) 6.75—7.00 Mk.; Roggenkleie (Bezirksmühlenteile) 6.00 Mk., (Handmüllkleie) 6.50 Mk., außerfachliche zusätzlich entsprechend Frachtaufschlag. Landbutter 1/4 kg bis 76 Btg., ungekennzeichnete Landeier Höchstpreis 8 Btg. das Stück. — Eier 12.00—24.00 Mk. Läufer — Mk., Krieschel 2.50 bis 5.00 Mk. Für ausgefuchte Ware Preise über Notiz.

Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

„Möglich! Das täte mir leid, Herr Solmssen, dann wäre Ihnen eine Spekulation daneben gegangen, wie mir auch.“

Damit endete das Gespräch und auch die Laufbahn des Konsuls a. D. Rudolf Romanus.

Am nächsten Tage griff Solmssen schon durch, und legte Beschlag auf die überreigneten Pfänder. Es gab eine heftige Szene zwischen dem Konsul und dem Bankier.

Solmssen rächte sich, er schnitt dem Konsul jede weitere Kreditmöglichkeit ab. So verschwiegen er sonst sein konnte, in diesem Falle packte er aus. Und dabei war er keinen Zota besser als der Konsul, denn er wußte, auf wela unsittlicher Basis das Geschäft des Konsuls stand, und er nahm teil daran.

Wenige Tage später kam ein Telegramm Brigittes, das das Schlimmste bestätigte. Das Telegramm hatte folgenden Wortlaut:

„Es ist zum völligen Bruch mit St. gekommen. Ich mag mit einem Manne dieses Schlages nichts mehr zu tun haben. Brigitte.“

Da wußte der Konsul, daß alles verloren war. Er versuchte zu retten, was zu retten war, aber... es war umsonst und zu spät.

Sein Sohn Ulrich, den er um Unterstützung anging, zeigte ihm die kalte Schulter und statt Unterstützung hatte er nur Vorwürfe, daß seine Stellung durch des Vaters Zusammenbruch leide. Er verweigerte jede Unterstützung.

Horst, der Volkswirtschaftler, war entsetzt, als er hörte, was vorgefallen war. Er kam sofort und orientierte sich über die Finanzlage des Vaters.

Entsetzen packte ihn, denn er erkannte, daß die Lage hoffnungslos war.

„Du mußt den Konkurs anmelden!“ sagte er hart. „Es gibt nichts anderes. Zu retten ist so gut wie nichts,

die Möbel, die Mutter gehören, ja, alles andere ist verloren!“

Frau Andrea erlitt einen Nervenzusammenbruch. Der Konsul war verzweifelt, zum ersten Male in seinem Leben war er ratlos und wußte nicht, was er tun sollte. Sich eine Kugel vor den Kopf schießen?

Als er dem Sohne das sagte, sah ihn Horst voll Verachtung an. „Daß ich mich des Vaters noch mehr schämen müßte? Nein, jetzt ziehe die Konsequenzen! Barst ganz oben, bist heruntergestürzt. Mußt dich bescheiden für die kommenden Jahre. Mußt wieder... ein kleiner Mann werden. Ich will tun, was ich kann! Ich werde euch monatlich mit einem gewissen Betrag unterstützen. Mehr wie 50 Mark kann ich nicht erübrigen. Vielleicht gibt Ulrich...!“

„Ulrich! Der Schuft!“ unterbrach ihn der Konsul, „den ich groß gemacht habe, der gezogen hat, noch und noch! Der mich am liebsten schadenerfahpflichtig machen möchte, wenn es eine Möglichkeit gäbe! Geh' mir mit Ulrich weg! Aber was soll ich tun? Ich bin bettelarm! Wir müssen doch wo wohnen? Wir müssen leben! Und wenn wir es ganz bescheiden tun! Unter 300 Mark im Monat ist nichts zu machen!“

„Du wirst mit viel weniger auskommen müssen!“

„Wenn wenigstens Brigitte wieder da wäre! Sie bringt vielleicht ein ganz schönes Vermögen wieder mit!“

„Das gehört Brigitte und nennenswert fällt es nicht in die Wagschale.“

Blitzlich kam dem Konsul ein rettender Gedanke, er atmete auf: „Müller...!“ sagte er. An unseren Schwiegersohn habe ich nicht mehr gedacht.“

Horst glaubte, nicht recht gehört zu haben.

„Du willst nach alledem, was du Hans angetan hast... an ihn herangehen?“

„Glaubst du denn, daß er dir einen Pfennig gibt?“

„Warum sollte er das nicht tun? Ich bin sein Schwiegervater! Ich will's nur geliehen haben! Ich fange ein Geschäft an! Nicht hier! Irgendwo anders! Ich beteilige mich an einer guten Sache!“

„Es gibt keine guten Sachen heute, es gibt höchstens gute Teilhaber, die aus einer Sache was machen können. Und du, Vater, du bist alles andere als ein Geschäftsmann, alle deine Geschäfte waren Spekulationen, die gewisse Zeiten möglich machten. Nichtig arbeiten hast du nie gekonnt.“

„Das sagst du mir?“ schrie Romanus den Sohn an.

„Ja! Es muß doch einmal gesagt werden! Du warst groß, als du Müller hattest, als der für dich arbeitete, da warst du groß! Und diese Riesenchance hast du verworft. Müller... nein, nicht einen Pfennig gibst der dir! Nach dem, was du ihm angetan hast, nach dieser beispiellosen Gemeinheit... hör's an, du mußt es einmal hören... nach dieser Gemeinheit hast du nichts von ihm zu erwarten.“

„Horst,“ sagte der Konsul erregt. „Jetzt steht ja nichts mehr im Wege! Brigitte kann zu ihm zurück!“

„Wenn er meine Schwester jetzt noch nimmt! Wenn er sie nicht fortjagt nach allem was geschehen ist. Nein, von Müller darfst du nichts erwarten!“

„Und ich will ihm doch schreiben! Ich muß mich an einen Strohhalm klammern!“ Der Konsul ging nicht davon ab, ihm war zu Mute, als zwingte ihn das Schicksal, es zu tun.

Hans erhielt das Schreiben des Konsuls. Ganz klein, demütig, schrieb sein Schwiegervater!

Hans verzog keine Miene und reichte Rosel stumm den Brief.

Rosel las die Zeilen und sah dann auf. „Der Konsul ist bankerott?“

„Keinlos pleite! Uferlos pleite!“ sagte Hans kalt.

„Freuen Sie sich drüber?“

„Nein,“ sagte Hans ernst, „solche Dinge sind nicht zum Freuen, aber... man lernt wieder an eine Gerechtigkeit glauben. Jetzt muß der Mann seine Schuld bezahlen. Er stürzt aus der Höhe herunter. Wir, wir sind ja froh, daß wir unten sind, in der Niederung, in der Ebene, die uns den freien Blick läßt, er... wird vielleicht zu Grunde gehen.“

„Und was wollen Sie tun?“

Fortsetzung folgt





Frauen wollen wir unserem Volke formen, die mit natürlicher Lebensart, geistigem Format und absoluter Wahrhaftigkeit Trägerinnen kommender, lebensstarker Generationen sind

Gertrud Scholz-Klinit, Reichsfrauenführerin

Aus dem Leben der Mütterchule

In der Hauptverkehrsstraße der Stadt hängt an einem alten unscheinbaren Haus ein schlichtes Emaille- Schild, und darüber verklären Bilder in frohen Farben, daß hier die Mütterchule des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk Frauen und Mädchen in ihre Kurse ruft. Viele eilen vorbei, stumpf geworden durch die Fülle der Firmenschilder, viele bleiben stehen und nehmen einen flüchtigen Eindruck mit, und viele finden den Weg hinauf, gelockt durch den Schaufenster, aufgerufen durch Zeitungen und Werbeblätter, durch die Frauenorganisationen oder durch Bekannte, die schon treue Besucher der Mütterchule sind. Und mit jeder Frau, die kommt, faßt die Mütterchule Fuß in der Stadt, wird ein Lebenszentrum, von dem die Frauen sprechen, wird ein Heim, in das sie Freuden und Leiden tragen und aus dem sie froher und zuverlässiger fortgehen.

Der Ausgang im alten Hause ist unfreundlich, oben aber empfangen wieder lustige Bilder die Besucher, und gleich nach der frohen Begrüßung kann man sich wohl fühlen in den hellen, neugeordneten Räumen, denen Blumen und Bilder Wärme und Schönheit geben. Von morgens 7 Uhr an hat Frau L., unser fleißiger mütterlicher Hausgeist, geschafft, um alles blitzsauber zu machen für die Kurse. Während sie von Zimmer zu Zimmer eilt, erwacht in allen Räumen das Leben. Um 9 Uhr schon kommen hier und da Frauen in den Nähkursus, in der Küche beginnen die Vorbereitungen für den Mittagstisch der Mitarbeiterinnen, die Blumen werden versorgt, der Wäschebestand kontrolliert, und im Büro beginnt vor allem ein lebhaftes Schaffen. Vielleicht könnte man das Büro „das Herz der Mütterchule“ nennen, denn hier herrscht kein steifer Bürokratismus, von hier aus wird die Verbindung geschaffen zu dem Leben „draußen“, zu all den Stellen und Menschen, die wir für unsere Arbeit brauchen und denen wir auf ihrem Weg mithelfen können. Schriftlich, telefonisch und mündlich werden die Fäden fest geknüpft mit NS-Frauenarbeit und Deutschem Frauenwerk, mit DJG, mit NSB und ihrem Hilfswerk „Mutter und Kind“, mit dem Jugendamt, dem Gesundheitsamt, dem Standesamt usw. Von hier aus wird unser Wollen und Streben hinausgetragen in Artikel, Werbeblätter und Werbereden. Überall hin, wo Menschen beieinander sind und von unseren Zielen hören wollen und müssen.

In die Sprechstunden kommen die Frauen und Mädchen, um sich zu den Kursen anzumelden, die einen zaghaft, die anderen selbstsicher, und es heißt, sich in jede einzelne hineinzuversetzen und fühlen, was sie braucht und wie man ihr diese Mütterchulzeit besonders schön und fruchtbringend gestalten kann. Die eine will bald heiraten, und wir besprechen, wie sie sich am besten ein gutes Wissen aneignen kann, diese junge Frau erwartet ihr erstes Kind und fühlt die erste Verpflichtung, sich sorgfältig vorzubereiten auf ihre neuen Aufgaben, jene Frau ist allein und einsam in der Stadt und erhofft neue Bindungen und Anregungen im gemeinsamen Schaffen im Nähkursus.



Im Lehrgang für Säuglingspflege

„Alte“ Kurjusteilnehmerinnen kommen: „Was kann ich denn nun mal für einen Kursus mitnehmen?“ Zunge Mütter stellen ihr Kind strahlend zur Begutachtung vor, nachdem sie (und das wurde schon im Kurjus verabredet, ehe das Kindlein da war) an der Haustür unten energisch geklingelt und wir Mutter und Kind und Kinderwagen heraufgeholt haben. Und manchmal dürfen wir das kleine Weiden dann schnell einmal im gerade laufenden Säuglingskursus zeigen und können erleben, wie in die Gesichter all der hoffenden Mütter ein großes Leuchten kommt und glückliche Erwartung und ein klein wenig frohe Ungeduld „noch so viel Monate“ — und die ältere Mutter sagt: „So ein Kleines ist doch am allerniedlichsten“, und sie ist wieder ganz jung.

Und damit sind wir schon mitten in den Kursen, die den letzten Sinn der Mütterchule erfüllen. In einem Raum treffen sich die Frauen, um unter fachkundiger Anleitung alles für die Pflege und Erziehung des Säuglings und Kleinkindes Notwendige zu lernen, und durch praktische Uebung im Wickeln, Baden, Kochen von Säuglingskost Sicherheit zu bekommen. Sie erleben in ersten Besprechungen die großen Gedanken unserer Bevölkerungspolitik und Erbpflege, und sie bereiten sich bei Lied und

Spiel darauf vor, ihren Kindern frohe Spielkameraden und verständnisvolle Erzieher zu werden.

Eine andere Gruppe von Frauen nimmt am Lehrgang für allgemeine Gesundheits- und häusliche Krankenpflege teil und ist gerade eifrig dabei, das Umbetten und die Pflege einer „Schwerkranke“ zu üben. Wenn das hier auch eine sehr vergnügte Angelegenheit ist, so wissen sie doch, daß dahinter die ernste Aufgabe der Frau steht, ihrer Familie in gesunden und kranken Tagen Pflegerin und Führerin zu sein.

Der Reichsmütterdienst

im Deutschen Frauenwerk will als erste Gemeinschaftsarbeit deutscher Frauen, in seinen Lehrgängen in Haushaltsführung, Gesundheitspflege und Erziehungslehre,

unsere Frauen und Mütter für alle Aufgaben in Familie und Volk ertüchtigen. Er will mit dazu beitragen, den deutschen Männern verantwortungsbewußte und verantwortungsfreudige Frauen zur Seite zu stellen, die mit ihnen in treuer Kameradschaft gemeinsamen Dienst tun für ihr Volk.

In einem anderen Raum sitzen die Frauen mit heißen Köpfen in eifrigem Gedankenaustausch beieinander. Es sind Mütter, die gerade ihre Erfahrungen über das Kind in der Schule — oder über die Aufgaben der H.S. — oder über den Trost im Kleinkinderalter — über die Besonderheiten des Jugendlichen — austauschen. Darüber gibt es viel zu berichten, und es wird gemeinsam überlegt, wie wir unsere Kinder zu verantwortungsbewußten Menschen erziehen. Es geht eigentlich in allen Kursen recht lebhaft zu, aber in der einen Ecke der Mütterchule scheint doch besonders viel los zu sein — aha, da wird gekocht. Heute gibt es Eintopf, und selbst die Kartoffelsuppe ist eine Ueberraschung, wenn sie in der Mütterchule gekocht wird. Dabei wird besprochen, wie wir einerseits unsere Familie mit den vorhandenen Mitteln gesund ernähren und zum anderen durch richtigen Einkauf und Verbrauch zur Gesundheit unserer Volkswirtschaft beitragen können.

Und ist es etwa im Nähkursus anders? Wie sonderbar! Wir dachten, da entständen nur so feine „Ausgeschleider“. O nein, erst heißt es einmal Erhalten. Wir lernen flicken und stopfen, hier entsteht aus einem alten Mantel ein hübsches Winterkleid, dort zaubert Mutter aus ihrem alten schwarzen Rock eine feine Jungenhose, und Frau R. flickt das Arbeitshemd ihres Mannes, tabellos, denn gerade bei seiner Arbeit soll er ordentlich aussehen, auch das Arbeitshemd soll ausdrücken, daß wir die Arbeit wieder ehren!

Wir sind noch ganz versunken in all das Schauen, als uns heftiges Säuglingsgeschrei aufmerken läßt. Ei, da hätten wir ja beinahe unsere Kinderstube vergessen, und die ist doch der Stolz unseres Hauses! Ein Stodwert tiefer, wo auch noch eine zweite Küche liegt, gehen wir in einen sonnenüberfluteten Raum, in dem es kribbelt und krabbeln von Kindern von 2—12 Jahren! Was will denn die kleine Gesellschaft hier? Nun, Mutti ist „oben“ in der Schule, und da wird das kleine Volk so lange „unten“ von Tante Eva betreut. Was sich manierlich benimmt, kommt in die Kinderstube zu dem schönen Spielzeug und zu den herrlichen Bilderbüchern. — Was brüllt und troht, wie es manch kleiner Kinderwagenbewohner, wird in den anderen Raum geschoben, bis er gesellschaftsfähig ist — oder schläft. Manchmal guckt eine besorgte Mutter herein, aber es erweist sich als gar nicht notwendig, denn das kleine Volk arbeitet und spielt vergnügt und eifrig, und zum Schluß gibt es ein gegenseitiges Staunen und Gucken, was Mutti oben und Hans unten gebastelt haben!

Wenn so an jedem Tag in der Mütterchule viel gearbeitet, gesprochen, geübt und nachgedacht und frohes Beieinandersein genossen wird, so gibt es einmal im Monat eine Atempause — oder ein ganz starkes Zusammenkommen all dessen, was in der Woche im einzelnen geschafft wird: Der letzte Mittwoch im Monat ist unser Gemeinschaftsabend, da gehen Einladungen hinaus zu einem Zusammensein, zu einem Vortrag, über den wir nachher miteinander sprechen können — zu einem Singabend — zu Spiel und Schauen. Wie war's denn am 1. April? Da wimmelte es von Osterhasen auf allen Tischen, und Körbchen und Frühlingsschmuck gab's überall, aber bitte, erst nur ansehen! Und dann sangen wir viel und hörten von deutschen Frühlingsschmuck und erzählten von denen, die wir auch kannten, und nach einer lustigen Verlosung zogen wir mit unseren Schätzen heim, mit den Häschen, den Körbchen, den Eierdosen, und die Leute auf der Straße staunten, und wir wußten, wir nehmen wieder etwas mit heim (außer diesen Kleinigkeiten), etwas, was die Mütterchule immer wieder geben kann und muß: das Erleben der Gemeinschaft deutscher Frauen im Bewußtsein ihrer wichtigen Aufgaben an Familie, Volk und Vaterland H. B.

Eine Wanderlehrerin berichtet aus ihrer Arbeit:

Geschäftig fährt die Kleinbahn dahin durch endlose Zuderrübenfelder. Es puzt, es schneuft, die Kleinbahn hält. „Wilsteben!“ Wie, hier ist doch kein Bahnhof? — Nein, aber eine winzige offene Bretterbude steht am Wege, daran ein Schild „Wilsteben“.

Draußen steht ein junges Mädchen, um mich, den einzigen Fahrgast, in Empfang zu nehmen. Ihre Augen werden groß und größer, als sie sieht, wie die Koffer ausgeladen werden.

Das Mädchen fährt weiter und wir beide stehen auf freiem Feld mit unseren Koffern. Der Kirchturm des Dorfes winkt in weiter Ferne. Weit und breit ist kein Mensch zu sehen. Da hilft nichts. Wir nehmen die Koffer und schleppen — schleppen sie dem Dorf zu.

„Aber daß Sie soviel Gepäck haben,“ meint das Mädchen; nein, das hätte sie nicht gedacht. Ich wollte doch nur 2 Wochen bleiben? Ich erzähle, was in den Koffern ist. Da wird das Interesse wach. Ob sie die Sachen wohl gleich mal sehen dürfte? — Ein behagliches Bauernhaus nimmt mich auf. Ich packe aus. „Nee, solch schöne Sachen! All die Kinderbilder und das schöne Spielzeug!“ Dann kommen die Kasperles. Nein, das muß jeder sehen! Die Magd und ein paar Kinder der Nachbarschaft werden eiligst herbeigerufen. Man lacht miteinander und das erste Fremdsein ist schon überwunden.

Abends beginnt der Kurs. Verlegen und erwartungsvoll drängt sich's zur Tür herein, Mädchen und Frauen, Junge und Alte. Es ist nur gut, daß soviel Bekannte da sind, allein würden manche sich nicht trauen.

Etwas 30 Augenpaare schauen mich an. Die Gesichter werden ernst, wenn ich ihnen erzähle, warum der Reichsmütterdienst keine Arbeit tut, wie sehr es auf jede Einzelne von ihnen ankommt, damit wir ein neues Deutschland erleben können und vor allem, was ich ihnen von den Grundbegriffen der Erb-, Kasperlenpflege und den bevölkerungspolitischen Fragen sage.



In den nächsten Tagen werden wir über die einzelnen Entwicklungsstufen der Kinder und das ihnen gemäße Verhalten der Eltern sprechen, über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule, H.S., BbM usw., heute wollen wir uns erst einmal näher kennenlernen durch Singen und Spiel. Wir singen gemeinsam einfache Volkslieder und ich wundere mich, wie sicher sie sind. Das Erstaunlichste ist: Sie kennen alle Strophen.

„Ja, unser alter Kantor“, sagt man mir, „das war einer, der verstand was vom Singen!“ Dann kommt ein Fingerpiel an die Reihe. „Nee, Fräulein, dazu sind wir zu alt.“ — „Aber wir machen es doch nicht für uns, sondern damit wir es den Kindern mit heimbringen können“ ist die Entgegnung.

Das leuchtet ein. Man läßt die Finger tanzen, zuerst schau zur Nachbarin rübersehend, ob die auch mittut, dann immer froher. Der Bann ist gebrochen, und als zum Aufbruch gemahnt wird, kommen ein paar Mütter zu mir: „Fräulein, eigentlich wollten wir heute abend bloß mal gucken. Aber es ist so schön, daß wir morgen bestimmt wieder kommen.“ So trennen wir uns froh und freuen uns schon auf die gemeinsame Arbeit am nächsten Tag.

Andern Tages um die Mittagszeit wird's unter meinem Fenster lebendig. Viele Kinderstimmen sprechen durcheinander. Ich gehe ans Fenster. Man schubst sich: „Sag du's!“ Dann ein ganz Mutiger: „Ob wir wohl die Kasperle mal sehen könnten?“

Auf der Fensterbank lasse ich meinen Koffer erscheinen. Der hochgeklappte Deckel dient als Kulisse, hinter der ich verschwinde, dafür erscheinen dann Kasper Varijari. Die schöne Prinzessin Lilienstein und die bitterböse Hexe. Die Kinder spielen begeistert mit. Immer lebendiger wird's da unten, die Stimmzahl scheint zu wachsen. Als das Kasperle-Drama seinen Abschluß gefunden hat, schaue ich hinter meinem Koffer hervor und bin höchst erstaunt: Schwarz ist's da unten von Menschen — Kindern und Erwachsenen bunt durcheinander. Die Frau dort in der Tür hält noch das Scheuertuch in der Hand, der Knecht ist vom Viehfüttern fortgelaufen und hat den Eimer mitgenommen. Alle sind begeistert! Dadurch ist mit diesem Spiel unversehens die Zuneigung der ganzen Dorfgemeinde erobert. Alles spricht von der Mütterchule, durch die man nicht nur lernen, sondern auch so frohe Stunden erleben kann. Am Abend sind die Frauen wieder da, mit frohen Gesichtern. Einige Neue haben sich noch hinzugefügt. Wir spüren es — schon jetzt gehören wir zueinander, und das Gefühl des Verbundenseins wird alle Tage größer und schöner, steht doch im Mittelpunkt aller unserer Besprechungen das, was uns alle eint: Der Aufgabentanz der deutschen Frau und Mutter.

Unschätzbar war es den Frauen zuerst, daß man 10 Abende über die Erziehung der Kinder und die Gestaltung des Familienlebens sprechen könnte, jetzt kommen sie mit so vielen Fragen, daß die Zeit kaum reichen will.

Als dann der Schlußabend kommt, geht es wie in jedem Kurs — der Abschied wird uns allen schwer. Eine Besenke ziehe ich andern Tages weiter, denn die Erinnerung an manch warmen Händedruck und manches gute Wort begleiten mich.

Photos: Hedda Walther (1) Hirtz (1) M

Darum kauft die Bergglockenplakette des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk am 23. und 24. Mai 1936

